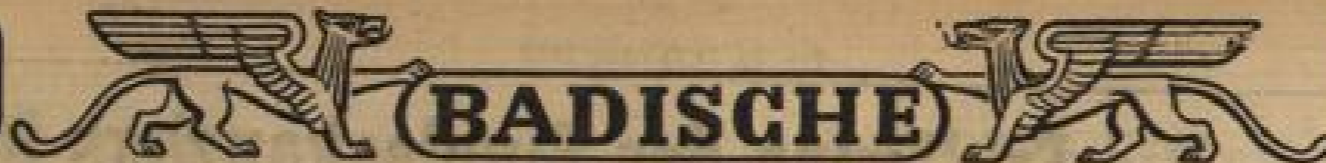


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

32 (8.2.1952)



NEUESTE NACHRICHTEN

Die große Wehrdebatte im Bundestag

Starkes Interesse in der Öffentlichkeit - Polizei vertreibt kommunistische Demonstranten

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. — Zum ersten Male hat der deutsche Bundestag gestern in einer ausführlichen Debatte zur geplanten deutschen Aufrüstung Stellung genommen. Die Wehrdebatte war gleichzeitig der Anlaß für eine ausführliche Auseinandersetzung über die deutsch-französische Saarkrise. Bundeskanzler Adenauer legte dem Hause einen Rechenschaftsbericht der Regierung vor, in dem er die Notwendigkeit eines deutschen Verteidigungsbeitrages im Interesse des bedrohten Friedens als absolut erforderlich bezeichnete. Der Bundestag vertagte sich gestern abend um 19 Uhr nach 15 1/2 stündiger Debatte auf heute vormittag 9 Uhr.

Die Atmosphäre, in der die Debatte vor überfülltem Hause abließ, war von Anfang an durch eine nervöse Spannung gekennzeichnet, die sich in heftigen Zwischenrufen und ebenso heftigen Reaktionen der Redner äußerte. Ungefähr 500 Personen versuchten gestern vormittag, durch Demonstrationen vor dem Bundestag die am morgen begonnene Wehrdebatte zu stören.

Die Demonstranten, meistens Frauen, versuchten, in kleinen Gruppen von den umliegenden Straßen zum Bundestag vorzudringen.

Die Polizei benutzte einen aus einem Hydranten angeschlossenen Wasserschlauch, um das weitere Vordringen der Unruhestifter zu verhindern.

Bevölkerung Bonn dagegen
Die Bevölkerung Bonn, die im allgemeinen recht bescheiden neben den Ereignissen der Bundespolitik beobachtet, zeigte gestern während der Wehrdebatte des Bundestages eine besonders lebhaft politische Aktivität.

Vor allem die jungen Bonner machten den vornehmlich auftretenden FdJ-Propagandisten mit Nachdruck — zum Teil handgreiflich — klar, daß sie und ihre Propagandathesen unerwünscht seien. Auch in Diskussionskreisen zeigte sich die echte Volkstimmung den kommunistischen Agitatoren vollst. gegenüber.

Königin Elizabeth II. in London angekommen

König Georgs Sarg wird in der Westminster-Hall aufgebahrt

London (AP/dpa). In aller Welt feierten die britischen Truppen und Kriegsdienstleistungen ein Ereignis: von 38 Salven — für jedes Lebensjahr des verstorbenen Königs Georg eine Salve — ab. In Korea wurde dieser Ehrensalut, gefolgt von 21 Salutgeschüssen für den Beginn der Herrschaft Königin Elizabeths II. mit scharfer Munition auf die kommunistischen Stellungen abgefeuert.

Zur gleichen Zeit befand sich die junge Königin zusammen mit ihrem Gatten, dem Herzog von Edinburgh, an Bord des silberblauen Flugzeuges „Argonaut“ über dem Mittelmeer. Sie landete in den frühen Abendstunden auf dem Londoner Flughafen. Sie wurde von dem Herzog von Gloucester, Premierminister Churchill, Außenminister Eden, dem früheren Premier Attlee und anderen führenden Persönlichkeiten begrüßt. Sofort nach ihrem Eintreffen begab sie sich zum Buckingham-Palast, legte den Eid auf die Verfassung ab und fuhr anschließend zu einem Familienbesuch nach Schloss Sandringham.

Der Sarg mit der Leiche des Königs wird voraussichtlich am Sonntag auf einer Lafette zur Bahnhstation, dann mit einem Sonderzug nach London überführt, wo er in feierlichem Zuge zu der jahrhundertalten Westminster-Hall im Parlamentsgebäude gebracht wird. Dort wird der König in seiner purpurroten Samtrobbe auf einem Katafalk aufgebahrt; zu seinen Füßen wird die Königskrone liegen. Nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten wird der König nach Schloss Windsor beigesetzt werden, wo er neben seinen Vätern beigesetzt wird.

Heute wird von Balkon des St. James-Palastes und dann in allen königlichen Plätzen die Proklamation der jungen Königin verlesen werden. Bei den Worten „Gott save the Queen — Gott schütze die Königin“ werden die auf Halbmast gesetzten Flaggen für sechs Stunden in die Höhe gehoben und sich erst bei der Beisetzung des Königs wieder senken.

Die Krönung wird wahrscheinlich erst ein Jahr später vorgenommen. Bis dahin werden auch die neuen Münzen mit dem Bild der

ebenfalls gesagt, daß ich nicht geglaubt habe, das noch einmal ausdrücklich betonen zu müssen.“

Dem Vorwurf, er habe das Bundesverfassungsgericht besteuert, hielt Dr. Adenauer entgegen: „Ich weiß nicht, ob ich nicht, ehe die Bundesregierung auf die Klage der 14 Abgeordneten sich zu antworten erlaubt, vorher anfragen muß, ob das nicht eine massive Beeinflussung ist.“ Nach ihm sprach der CDU-Abgeordnete Strauß.

Nachdem ergriff August Martin Euler für die FDP das Wort. Er gab eine in Einzelheiten gehende Analyse der militärischen Stärke der von den sowjetischen Satellitenstaaten aufgebauten Militärmacht. Euler kritisierte die, von dem früheren Bundesinnenminister Heilmann, der Zentrumsabgeordneten Helene Wessel und dem „Neutralisten“ Professor Neok verfolgten Ziele, die er als „verantwortungslos“ bezeichnete.

Euler wiederholte seine bereits in der vorigen Woche bekanntgegebenen fünf Forderungen, die erfüllt werden müßten, ehe ein Wehrbeitrag in Frage komme: Freilassung inhaftierter deutscher Soldaten, Erfüllung der Gleichberechtigung, keine Steuererhöhungen, die baldige Mitgliedschaft in der NATO und die Herstellung demokratischer Freiheiten an der Saar.

Nachdem sprach der CDU-CSU-Abgeordnete Eduard Wahl, der die Freilassung der noch zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen als eine der Voraussetzungen für den deutschen Wehrbeitrag bezeichnet.

Als Sprecher der kommunistischen Partei erhielt anschließend der KPD-Vorsitzende Reimann das Wort. Er forderte gesamte deutsche Wahlen für eine Verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung und den „Sturz der Adenauer-Regierung“, die den Willen unseres Volkes mißachtet. Ausführlicher Bericht im Innern des Blattes.

Erste Pariser Reaktion

Paris (AP). Französische Regierungskreise haben am Donnerstagabend die „verschönlichte Note“ in Bundeskanzler Adenauers Ausführungen über die Saarfrage vor dem deutschen Bundestag hervorgehoben. Der „verschönlichte Charakter“ der Erklärung liege darin, daß Adenauer über das Minimum des für ihn notwendigen nicht hinausgegangen sei.

Europa-Krise von Paris gesehen

Von unserem Pariser Korrespondenten Dr. Artur Rosenberg

Die Europapolitik ist in eine Krise geraten. Es mag dahinstehen, ob Robert Schuman, der diese Politik in Frankreich personifiziert, wirklich zurücktreten wollte, die bloße Tatsache, daß solche Gerüchte entstehen konnten, spricht eine deutliche Sprache.

Unter den Elementen, die auf die französische Außenpolitik einwirken, sind die wichtigsten die Besorgnis vor dem sowjetischen Expansionsismus, die Abhängigkeit von Amerika, nationale Ressentiments gegen Deutschland und die Notwendigkeit einer neuen konstruktiven Außenpolitik. Schuman hat es nach am besten verstanden, diese Komponenten zu einer Einheit zu unklammern. Der Plan als ein wesentlicher Bestandteil der Europapolitik vorzuschlagen, Frankreich als annehmbar, weil er die deutschen Wiederaufrüstung gesamt-europäisch, zwei Bedingungen knüpfte man allerdings an die Zustimmung zur Europapolitik: eine Vornachstellung Frankreichs in der neuen Streitmacht und Garantien gegen die Umwandlung der deutschen Kontingente in ein selbständiges deutsches Heer.

Die Vornachstellung sollte dadurch gesichert werden, daß Frankreich das Recht erhebt, mehr Divisionen — 14 gegenüber je 12 deutschen und halbenfalls — und auch sonst größere Machtmittel bereitzustellen. Man hat sich aber in den letzten Monaten gezeigt, daß die Machtmittel, auf die sich das Übergewicht stützen sollte, nicht vorhanden sind. Die für 1951 vorgesehenen 5 Divisionen, müßten von vornherein auf 2 reduziert werden. Die Finanzierung größerer militärischer Mittel stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten, mehr noch die Aufrüstung der Kader. Damit erweist sich eine der beiden Bedingungen praktisch als unerfüllbar.

Doch auch die zweite Bedingung erweist sich durch die Entwicklung der Verhandlungen immer weniger verwirklicht. Frankreich wartete die Garantien gegen die Umwandlung der deutschen Kontingente in ein selbständiges Heer von einer internationalen Behörde mit großer Autorität. Diese Behörde kann vorläufig (solange des belgisch-holländischen Widerstandes nicht zustande kommen) die Teilnehmerstaaten sollen sich zwar über deren Aufbau in der Übergangszeit einigen, die man mit 1-3 Jahren voraussehen. Wenn das vorläufige Vertragsinstrument auch bindend ist, wird doch in Frankreich

Am Radio

F. L. Zum erstenmal wieder, seit dem Zusammenbruch des „tausendjährigen“ Reiches sah das deutsche Volk gestern aufmerksam am Lautsprecher, um sich über politische Dinge zu unterrichten. Der Unterschied gegenüber früher ist offensichtlich. Damals sprach nur ein Mann und seine Meinung war Befehl. Die ihm im Reichstag zuhörten, waren lediglich Statisten, die den Spitznamen „Großdeutscher Gesangsverein“ erhielten.

Bei dem Vorgang, der gestern aus dem Parlament in Bonn zu hören war, geht es anders zu. Der Bundeskanzler, der die Richtlinien der Politik bestimmt, legt seine Gründe dar, muß sich mit denen seiner Gegner auseinandersetzen und diese haben das Recht, selbst zu Wort kommen zu dürfen.

Eine so hille und unangenehme Sache es ist, sich über einen Wehrbeitrag des deutschen Volkes zu unterhalten, so ist doch auch diese Debatte, die gestern und heute im Bundestag stattfindet, ein gutes Schulbeispiel für das, was in der Demokratie als die richtige Meinungsbildung gilt. Keiner, auch der Bundeskanzler nicht, kann dem anderen seine Meinung aufzwingen. Hinter dem ganzen steckt der große Sinn, daß aus Rede und Gegende sich die richtige Art der Politik ergibt.

Zum erstenmal hat Bundeskanzler Adenauer die Ziele seiner Außenpolitik in aller Ausführlichkeit dargelegt. Nach dem, was er gestern früh sagte, weiß man nun, daß er keine Bruchstücke vorbringen will, sondern ein Ganzes. Mit anderen Worten: Adenauers politische Absichten ergreifen sich aus einem System. Er ist ein Realpolitiker und deshalb beschwor er den Bundestag und besonders die Opposition, den Gefühlen und den Leidenschaften kein Gehör und keinen Raum zu geben.

Adenauer sieht dieses Deutschland in die Weltlage der Spannung zwischen Moskau und Washington hineingestellt und überlegt sich dabei, wie er sein letztes Ziel, nämlich die Einigung des deutschen Westens und Ostens erreichen könne.

Dabei ergibt sich ihm eine ganz eindeutige Linie: Er will über den Schumanplan mit den nationalstaatlichen Befürwortungen zwischen Frankreich und Deutschland aufräumen, über die Stellung eines Verteidigungsbeitrages in den Atlantikpakt hineinkommen und auf diese Weise als Gleichberechtigter unter Gleichberechtigten auf diplomatischem Wege Sowjetrußland veranlassen, die von ihm besetzten deutschen Gebiete aufzugeben.

Daß der wirkliche und ständige Gegner dieser Adenauerschen Politik Stalin ist, ergab sich gestern ganz eindeutig aus den Zwischenrufen, die gemacht wurden. Es waren immer wieder die Kommunisten, die versuchten, den Kanzler zu provozieren, ihn zu belächeln und seine Darlegungen durch Phrasen zu vernebeln. Es ist ihnen nicht gelungen.

Alle diejenigen, die am Radio Zeuge dieser Debatte wurden, werden jedenfalls das eine bestätigen können, daß die wahren Ziele Stalins erkannt sind.

Von diesem Standpunkt aus gesehen, war der erste Tag der Wehrdebatte im Bundestag eine große Aufklärungsaktion. Überrascht hat auch mit weicher Hingabe, Aufhebung ihrer intellektuellen Fähigkeiten und offener Kampfmutter die Ashinger und Freunde Adenauers seiner Politik sekundierten.

Geräusch erlöschend war die Rede des Abgeordneten Strauß, der mit bajuvarischer Herzhaftigkeit und Deutlichkeit sich mit dem auf dem Markte der öffentlichen Meinung befindlichen Argumenten befaßte. Er hat an diesem ersten Tage den richtigen Volkston getroffen und ihm galt deshalb der stärkste Beifall seiner Zuhörer.

Gegenüber diesem offensiven Vorgehen des Bundeskanzlers und seiner Freunde hatte es die SPD schwerer. Ollenhauer sagte weder ein Ja noch ein Nein zu dem Wehrbeitrag. Er bezog sich auf den Ohnehin-Standpunkt; er bezog sich auf den Verteidigungsbeitrages; er sprach aber auch ein Ja zu der Pflicht einer jeden Demokratie, sich zu verteidigen.

Die Reden, die gestern im Bundestag gesprochen wurden, waren zum Fenster hinaus geworfen. Das ist im allgemeinen ein Vorwurf für ein Parlament. Denn es ist dazu da, um sich mit sachlichen Fragen zu beschäftigen. Die Redner, die nach der Straße schielen, meinen es im allgemeinen nicht gut mit dem Gegenstand, der zur Debatte steht.

Aber in diesem Fall war die Ausnahme richtig. Es handelte sich um eine grundsätzliche Aufgabe. Gewissmaßen vom Mann aus dem Volk war der Bundestag zu dieser großen Debatte veranlaßt worden. Die Menschen verlangen Aufklärung über eine Frage, die sie alle betrifft. Deshalb auch das große Interesse, das der Rundfunk fand und deshalb hatten sich auch die Radiogehörigen in den Dienst dieser Sache gestellt.

Die Redner wollten, daß das Volk ihnen zuhört. Es wurde davon gesprochen, daß man zeigen müsse, was Demokratie ist, und daß man sich bewußt sein müsse, die Öffentlichkeit hören zu.

Von diesem ersten Tag der Debatte darf man sagen, daß er diese Erwartungen erfüllt hat.

Die große Aussprache ist damit noch nicht fertig. Sie wird heute früh fortgesetzt. Wir dürfen sicher sein, daß sie auch überall da, wo sich die Menschen in Westdeutschland zusammensetzen, Thema Nr. 1 ist. Wir wissen auch, daß nicht nur die Ostzone zuhört, sondern die ganze Welt. Der deutsche Bundeskanzler Adenauer und unser deutsches Parlament in Bonn stehen in diesen Tagen im Brennpunkt der öffentlichen Meinung. Es kann keiner mehr sagen, daß man über das deutsche Volk hinweg einfach zu einer Tagesordnung übergehen darf, bei der wir nicht mitzureden sollen.

Neues in Kürze

Die fünf Tschechoslowaken, die im Januar wegen angeblichen Hochverrats und Spionage für die Vereinigten Staaten zum Tode verurteilt wurden, sind einer Meldung des Moskauer Rundfunks vom Donnerstag zufolge freigesetzt worden.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund ist bereit, auf dem diesjährigen evangelischen Kirchentag, der vom 27. bis zum 31. August in Stuttgart stattfindet, an der Erörterung der Arbeitsnehmer besonders beschuldenden sozialpolitischen Fragen mitzuwirken.

Das Sonnenobservatorium auf dem Wendstein legt zur Zeit teilweise unter einer fünf bis sechs Meter hohen Schneedecke. Die Wissenschaftler der Forschungsstelle sind fast ganz von der Außenwelt abgeschnitten.

Bischof Otto Dibelius, der Vorsitzende des Rates der evangelischen Kirche Deutschlands, hat sich für die Entsendung eines evangelischen Botschafters der Bundesrepublik zum Vatikan ausgesprochen.

Die französische Nationalversammlung billigte am Donnerstag mit 511 Stimmen gegen 161 kommunistische Stimmen den Beitritt Griechenlands und der Türkei zum Atlantikpakt. (dpa)

Gegenseitige Unterstützung im Angriffsfall

Ein niederländischer Vorschlag zur Koordinierung der Verteidigungsmaßnahmen

Den Haag (AP/dpa). Die niederländische Regierung hat vorgeschlagen, daß die Atlantikpakt-Organisation und die europäische Verteidigungsgemeinschaft gemeinsame Maßnahmen ergreifen sollen, wenn diese der Mitglieder der beiden Organisationen das Opfer einer Aggression wird. Dies hat der niederländische Außenminister Slijker am Donnerstag vor dem Parlament erklärt.

Dieser Vorschlag zielt auf die Beseitigung der Ungleichheiten in der Stellung der Bundesrepublik gegenüber den anderen Mitgliedern der beiden Verteidigungsorganisationen ab und wird gegenwärtig geprüft. Nach ihm sollen die Mitglieder des Atlantikpakt-Rates und der europäischen Verteidigungsorganisation zu gemeinsamen Beratungen zusammenkommen, sobald es zu einer Aggression kommt oder es sonst den Umständen nach wünschenswert erscheint.

Stöcker zählte zu den Hindernissen für die Verwirklichung der europäischen Verteidigungsgemeinschaft den deutschen finanziellen Beitrag, an dessen Festlegung die Niederlande ein großes Interesse hätten. Dazu verliert ein Paris, daß zwischen den „Drei Weisen“, die ein Gutachten über die Höhe des deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrages ausarbeiten sollen, Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sind. Besonders der britische Vertreter soll die Ansicht vertreten haben, daß der deutsche Beitrag erheblich größer sein müßte, da er anteil-

mäßig den Aufwendungen der anderen NATO-Mitgliedstaaten entsprechen sollte. Bei den Berechnungen liegt die deutsche Zahlungsbilanz von 10,3 Milliarden gegenüber der alliierten von 12 oder 13 Milliarden DM zugrunde.

Zwei Düsenjäger zusammengestoßen

Friedrichshafen (AP). Zwei Düsenjäger der französischen Luftstreitkräfte sind gestern nachmittag über dem Gelände der ehemaligen Zeppelinwerft nach einer Kollision in der Luft, brennend abgestürzt. Beide Piloten, ein französischer Leutnant und ein Oberleutnant, waren sofort tot.

Die beiden Düsenjäger hatten sich bei einem Übungsflug in geringer Höhe in einer Linkskurve mit den Flügeln berührt. Wenige Sekunden später war eine Explosion zu hören und dann schlugen die beiden Maschinen im Abstand von etwa 100 Metern auf dem Erdboden auf.

„Fliegende Festung“ abgestürzt

Tokio (AP). Der Absturz einer Fliegenden Festung B 29 mit voller Bombenladung bei Tokio forderte am Donnerstag zwölf Menschenleben. Die Maschine war in einen Schneesturm geraten. Bei der Explosion der Bombenladung wurde die eiförmige Besatzung und ein Japane getötet. Zehn Häuser wurden vollständig zerstört.

Politische Konferenz in Korea?

Washington (AP). Die Vereinigten Staaten sind nach Mittelteilern zuständigen Beamten bereit, den kommunistischen Vorschlag anzunehmen und nach dem Abschluss eines Waffenstillstandes in Korea eine politische Konferenz einzuberufen.

In den Waffenstillstandsverhandlungen sind die Alliierten am Donnerstag von der Forderung abgegangen, den Gefangenen auszuweichen. Man zog Mann vorzunehmen. Die in ihrer Hand befindlichen überschüssigen kommunistischen Gefangenen sollen nicht mehr gegen Zivilinternierte, sondern ohne Gegenleistung freigesetzt werden. Über die wichtigste Streitfrage, die Freiwilligkeit der Rückführung, auf der die Alliierten weiter bestehen, wurde jedoch noch kein Fortschritt erzielt.

Die Stabschefs sind sich auch bei der Behandlung der Waffenstillstandsüberwachung am Donnerstag in der Frage der Truppenabnahme näher gekommen.

Der Bey von Tunis fordert

Paris (AP). Der Bey von Tunesien hat in seiner Antwortnote an die französische Regierung die Beendigung des Ausnahmezustandes und die Freilassung der festgesetzten nationalistischen Führer als Voraussetzung für die Aufnahme neuer tunesisch-französischer Verhandlungen gefordert, verurteilte am Donnerstag von unterrichteter Seite.

Großherzogin Hilda erkrankt

Badenweiler (Eig. Ber.). Die in Badenweiler lebende Großherzogin Hilda von Baden ist ernstlich erkrankt. Staatspräsident Wobler hat der Großherzogin die besten Wünsche für baldige Wiedergenesung ausgesprochen lassen. Großherzogin Hilda steht jetzt im 87. Lebensjahr. Seit der Zerstörung des Großherzoglichen Palais in Freiburg lebt Hilda von Baden in Badenweiler.

Die Erklärungen Dr. Adenauers

Fortsetzung von Seite 2

hier in der Öffentlichkeit mitteilen. Aber ich bin durchaus bereit, einem möglichst kleinen Kreis von Mitgliedern dieses Hauses, und zwar von den verschiedensten Fraktionen — auch der Opposition — diese meine Gründe mitzuteilen...

Nun ist die Saarfrage plötzlich akut geworden: Einmal durch die Ernennung des Herrn Grandval zum Botschafter, Aber gleichzeitig hat der Stellvertreter des französischen Hohen Kommissars, Herr Bernard, auf einer Konferenz der ausländischen Presse, die er zusammenberufen hat, vertraulich mitgeteilt, daß die französische Regierung verschiedenen ihrer diplomatischen Missionen saarländische Vertreter begeben wird, und endlich hat diejenige Zeitung an der Saar, die von der französischen Regierung in loco abhängt, erklärt, daß diese Missionen der Beginn eines neuen Staates sei, eines Staates an der Saar. Man muß diese Dinge im Zusammenhang sehen und dabei gleichzeitig berücksichtigen, daß sich diese Dinge nach Genehmigung des Schumanplans ereignet haben und vor diesem Debatten im Bundestag, der sich mit der Schaffung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft beschäftigt.

Der Zusammenhang zwischen diesen Ereignissen, die ich eben gekennzeichnet habe und den Vertrag über die Errichtung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft — ein Zusammenhang, der von einem Teil der ausländischen Presse geleugnet wird — liegt in folgendem: Herr Minister Schuman hat mit mir am 18. April 1951 Briefe gewechselt, in denen ausdrücklich erklärt ist, daß der endgültige Status an der Saar von keiner Seite präjudiziert werden sollte. Lassen Sie mich mit allen Freimut sagen: Nicht nur die deutsche Öffentlichkeit, auch ich erlicke in diesen Vorgängen eine solche Präjudizierung.

Das ist der Grund dafür, warum wir Deutschen uns in diesen Verhandlungen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft durch dieses Verhalten der französischen Regierung an der Saar — ich will mich jetzt sehr diplomatisch ausdrücken, Sie werden das verstehen (Lachen links) — warum wir uns dadurch sehr gestört fühlen, und was wir Deutsche verlangen müssen und verlangen, das ist, daß endlich einmal an der Saar wirkliche demokratische Freiheiten gewährt werden (anhaltender Beifall, Bravo, unverkündliche Zwischenrufe, Glocke des Präsidenten).

Ich möchte zweifeln darauf sagen: Einmal, daß die Frage der Verbindung der europäischen Verteidigungsgemeinschaft mit dem Atlantikpakt in der Prämisse zu dem Entwurf des Generalvertrages mit Zustimmung der Vereinigten Staaten, Großbritannien und — meine Damen und Herren — Frankreichs hergeleitet worden ist.

Es heißt in dieser Prämisse ausdrücklich, daß es das gemeinsame Ziel der Signatarmächte sei, die Bundesrepublik auf der Grundlage der Gleichberechtigung in die europäische Gemeinschaft einzugliedern — und jetzt kommt der Satz: „die sich ihrerseits in die sich entwickelnde atlantische Gemeinschaft einfügen wird“. Schon bei diesen Beratungen ist die Verbindung, die notwendige und natürliche Verbindung, zwischen der europäischen Gemeinschaft und dem Atlantikpakt von allen bejaht worden.

„Es ist für mich kein Zweifel möglich“, sagte der Kanzler, „daß, wenn wir in die europäische Verteidigungsgemeinschaft eintreten, wir eines Tages auch Mitglied des Atlantikpaktes werden.“ Das können wir nicht von heute auf morgen geschehen. Die Aufnahme eines neuen Mitglieds in den Atlantikpakt ist ein kompliziertes Verfahren. Die Verantwortung dem deutschen Volk gegenüber gebiete es aber, eine Verbindung zwischen NATO und europäischer Verteidigungsgemeinschaft herzustellen. Ich glaube, daß man in Washington und London über diese Dinge sehr viel ruhiger und konsequenter denkt, als in anderen Hauptstädten.“

„Er meine, mit diesen Auffassungen habe man sich ernst und gewissenhaft auseinandergesetzt. Der Vorwurf, daß diese Jungen aus mangelnder Verantwortung nicht bereit seien, die Demokratie den gleichen Dienst zu leisten wie ihre Altersgenossen in den westlichen Demokratien, sollte vor allem von Außenstehenden gegenüber diesen deutschen Jungen nicht erhoben werden (Beifall). Schließlich war der „Ohne-mich-Standpunkt“ noch vor zwei Jahren das Idealbild eines nach dem Willen der Alliierten für alle Zeiten dauernd abgestrittenen Deutschland (J), und es ist nicht die Schuld der deutschen Jugend, wenn diese Idealbilder der neuen Erziehung sich so schnell und grundlegend ändern.“

Ollenhauer legt den Standpunkt der SPD dar

Nach einer kurzen Pause eröffnete der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer,

um 1.30 Uhr nachmittags unter allgemeiner Spannung des vollbesetzten Hauses die Aussprache über das Verteidigungsproblem.

Auf der Regierungsbank saßen der Bundeskanzler, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Prof. Hallstein, Vizekanzler Franz Blücher und mehrere Bundesminister.

Ollenhauer begrüßte diese Aussprache, die nach Meinung der SPD seit langem notwendig gewesen sei. Ich bedauere jedoch, daß die Aussprache unter so ungünstigen Voraussetzungen stattfindet. Das Parlament verfüge nicht über ausreichende Informationen über die zur Debatte stehenden Verträge. Die SPD wisse, daß man nicht über alle Einzelheiten internationaler Verhandlungen sprechen könne. „Die Art und Weise der unvollkommenen Information in diesem Falle steht aber in direktem Widerspruch zu der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Parlament und Regierung“, sagte Ollenhauer unter dem Beifall seiner Fraktion.

Der Bundestag habe im deutschen Volk und in der Welt eine Reputation zu verlieren und er, Ollenhauer, bedauere deshalb, daß eine so lebenswichtige Angelegenheit für das deutsche

Volk und für Europa heute morgen durch den Herrn Bundeskanzler in einer so ungenügenden und dürftigen Weise vertreten worden ist, wie das der Fall war“ (Beifall bei der SPD).

Die SPD sei über die sachliche Fundierung der Ausführungen des Bundeskanzlers „auf das Tiefste enttäuscht.“

Ollenhauer sagte, man solle endlich das Zeitmotiv zum alten Eisen legen. Es sei nie ein echtes Argument in den letzten Jahren gewesen, sei jedoch immer dann ins Feld geführt worden, wenn vom deutschen Volk schnelle Entscheidungen gefordert wurden.

Ollenhauer sagte, die bisherige Behandlung der ganzen Angelegenheit in der Öffentlichkeit sei „undiskutabel schlecht“. Es gebe keine Möglichkeit, den Optimismus der deutschen Verhandlungsführer, Staatssekretär Hallstein sachlich nachzuprüfen. Die Krönung dieses Optimismus seien dann die „Offenbarungen Blanks“ gewesen. „Wir haben uns nicht mit dem wie eines deutschen Verteidigungsbeitrages zu beschäftigen, es steht bis jetzt nur auf der Tagesordnung, ob es einen deutschen Verteidigungsbeitrag gibt“ (Beifall SPD). Demgegenüber sei die Behandlung der Frage durch die Regierung unmöglich gewesen und habe „im Volk wie eine Provokation gewirkt“.

Wege das Provisorium Bundesrepublik in ein kaum noch zu korrigierendes Definitivum umzuwandeln.“

Ollenhauer setzte sich dann mit dem Generalvertrag auseinander und trat die Ansicht, daß nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen die politische Gleichberechtigung nicht durch diesen Vertrag erreicht wird, und ohne eine solche politische Gleichberechtigung ist für uns die Zustimmung zu einem Verteidigungsbeitrag nicht möglich. Die Freiheit könne nur verteidigt werden von freien Völkern und von freien Menschen, stellte er als Grundsatz der SPD heraus. Dieser Grundsatz sei nicht erfüllt, wenn auf militärpolitischer Ebene jede Diskriminierung der Deutschen ausgeschlossen sei. „Die Gleichberechtigung im Militärtechnischen muß die notwendige und selbstverständliche Konsequenz der Gleichberechtigung im Politischen und Militärpolitischen sein.“

Zusammenfassend stellte der sozialdemokratische Sprecher fest, daß die Frage der Mitgliedschaft der Bundesrepublik in der Atlantikpaktorganisation nicht „sozusagen durch die Hinterlüftung“ gelöst werden könne. Wenn diese Frage jetzt aufgeworfen werde, bedeute sie das Zugeständnis, daß innerhalb der jetzt geplanten Verteidigungsorganisation eine deutsche Mitwirkung an der effektiven Verfügungsgewalt über deutsche Kontingente nicht möglich sei. „Und wir stehen jetzt praktisch vor einem Fiasco der besonderen Politik der Regierung in Bezug auf die europäische Verteidigungsgemeinschaft.“ Alphonse, der ständige Vertreter Frankreichs im Rat der Stellvertreter des Atlantikpaktes habe dargelegt, daß die direkte Teilnahme Deutschlands an der Nordatlantikorganisation nicht in Frage käme. Die europäische Verteidigungsgemeinschaft habe ja gerade den Zweck, die Teilnahme Deutschlands an einer gemeinsamen Verteidigung zu sichern, ohne ihm dafür eigenständige Rechte auf militärischem Gebiet zu gewähren. Ollenhauer fügte hinzu: „Auch hier ist eine internationale Organisation Vorwand und Mittel, deutsche Substanz — in diesem Falle deutsche Menschen — in fremde Verfügungsgewalt zu bekommen.“ (Zwischenrufe sehr richtig). Es könne keinen erfolgreicheren Weg geben, die europäische Idee im Bewußtsein der Völker und der Jugend zu diskreditieren.

Die Ausführung des Bundeskanzlers in der Vortragszeit am Donnerstag bezeichnete Ollenhauer als „öffentliche, massive Beeinflussung des Obersten Gerichts“. Sie sei ein neuer erschreckender Beweis für das sehr lose innere Verhältnis des Bundeskanzlers zu den Institutionen und Funktionen eines demokratischen Staates. Die Bundesregierung wisse seit November 1950, welchen verfassungsrechtlichen Standpunkt die SPD im Zusammenhang mit dem Verteidigungsbeitrag einnehme. Ollenhauer sagte: „Nach unserer Auffassung können sowohl nach dem Geist wie nach dem Wortlaut des Grundgesetzes wie auch nach dem Wortlaut früherer Verfassungen Grundstafeln von großer Bedeutung in einer einfachen Entscheidung des Parlaments ohne Änderung des Grundgesetzes herbeigeführt werden.“

SPD bestreitet Legitimation des Bundestages

Unabhängig von der Zuständigkeit des Bundestages stelle die SPD zur Diskussion, ob dieser Bundestag über eine deutsche Wehrverfassung entscheiden könne. Die SPD bestreite diese Legitimation.

Ollenhauer bezeichnete es als unbestreitbare Tatsache, daß „die Mehrheitsverhältnisse in diesem Hause nicht mehr übereinstimmen mit dem Volkswillen von heute“. Ollenhauer lächelte dabei, dabei zusammen, daß er von einer Lebensgefährlichen Bedrohung der demokratischen Grundlagen unserer Gemeinschaft sprach, wenn der Verteidigungsbeitrag „unter Ausnutzung einer überholten Mehrheitsbildung in diesem Bundestag“ entschieden werde. Er appellierte an den Bundestag, den Weg für Neuwahlen freizumachen. Die letzten Wort Ollenhauers gingen ins Beifall seiner Parteifreunde unter lautm. Zurufen der übrigen Mitglieder des Hauses unter.

Die CDU/CSU-Abgeordneten Ernst Majonika und Kurt Georg Kiesinger wiesen die Angriffe des kommunistischen Redners Reimann mit Entschiedenheit zurück, nachdem Bundeskanzler Adenauer in einer kurzen Stellungnahme erklärt hatte, daß alle Angaben Reimanns über den Generalvertrag „unrichtig“ gewesen seien.

Um 19 Uhr wurde die Sitzung auf heute früh 9 Uhr verlagert.

Gegen den „Ohne-mich-Standpunkt“

Über die Notwendigkeit der Verteidigung der Freiheit und der Demokratie brauche nicht mehr gesprochen zu werden, sagte Ollenhauer. Das deutsche Volk fühle sich unlosbar mit der westlichen Welt verbunden. Man habe sich jedoch auch mit den im deutschen Volk herrschenden Empfindungen auseinanderzusetzen. „Ich möchte hier sagen, wir schenken eine parteipolitische Gesinnung, die aus ethischen, religiösen und anderen weltanschaulichen Gründen jeden Dienst mit der Waffe ablehnt. Wir wünschen vor allem die Empfindungen von einheimischer deutscher, die nach dem Geistes des zweiten Weltkrieges nichts mehr wissen wollen von irgendeiner Form militärischen Dienstes.“

Er meine, mit diesen Auffassungen habe man sich ernst und gewissenhaft auseinandergesetzt. Der Vorwurf, daß diese Jungen aus mangelnder Verantwortung nicht bereit seien, die Demokratie den gleichen Dienst zu leisten wie ihre Altersgenossen in den westlichen Demokratien, sollte vor allem von Außenstehenden gegenüber diesen deutschen Jungen nicht erhoben werden (Beifall). Schließlich war der „Ohne-mich-Standpunkt“ noch vor zwei Jahren das Idealbild eines nach dem Willen der Alliierten für alle Zeiten dauernd abgestrittenen Deutschland (J), und es ist nicht die Schuld der deutschen Jugend, wenn diese Idealbilder der neuen Erziehung sich so schnell und grundlegend ändern.“

Den Ohne-mich-Standpunkt, der politisch eine Halbtatung für die Extreme im deutschen Volk sei, lehnte Ollenhauer ab. Wenn ein totalitäres System zum Erfolg käme, sei auch den Ohne-mich-Anhängern die Uniform sicher. Das ganze politische Problem sei die Bekräftigung und ihre Mittel: zu einer sinnvollen Mitarbeit der Bundesrepublik an einer europäischen Verteidigung führen können. Die SPD verneine diese Frage. Es gehe zuerst um die Herstellung der Krisenfestigkeit der deutschen Demokratie, die Sowjetunion etc. die Auflösung der Demokratie von innen her als ein billigeres Mittel an als das Experiment einer Auseinandersetzung.

Auf die Dauer gehe die Politik des bewaffneten Friedens auf Kosten des Lebensstandards der breiten Masse. In Deutschland muß die soziale Sicherung der Demokratie vor der militärischen im Bewußtsein des ganzen Volkes verteidigungswürdig machen. Der Infiltration und Zersetzung müsse offensiv durch wirksame, soziale Leistungen begegnet werden. Bundeskanzler Dr. Adenauer habe darüber kein einziges Wort gesagt. „Das bisherige Vergehen der Bundesregierung auf diesem Gebiet ist eine dauernde Schwächung der Demokratie (lebhafter Proteste der Regierungspartei und Beifall der SPD), die auch nicht durch das Aufstellen von Divisionen wettgemacht werden kann.“ Die Fragen des Lastenausgleichs, der Arbeitsbeschaffung und der Mitbestimmung hätten vor der militärischen Frage entschieden werden müssen. Erneute Proteste der Regierungspartei, Beifall bei der SPD. Die Bundesregierung verhandele bereits über die

finanziellen Verpflichtungen des Verteidigungsbeitrages, aber über das ob entschieden sei. „Für die SPD ist die Diskussion über einen militärischen Verteidigungsbeitrag ohne vorherige Sicherstellung eines sozialen Verteidigungsbeitrages unmöglich.“ (Lebhafter Beifall der SPD).

Verteidigungsbeitrag ist ein internationales Problem

„Der deutsche Verteidigungsbeitrag ist kein deutsches Problem, er ist ein europäisches und internationales Problem“, sagte Ollenhauer. Die Elbe sei „die Verteidigungslinie der freien Welt.“ Voraussetzung für einen deutschen Beitrag sei deshalb, daß die Mächte der demokratischen Welt und in erster Linie die Vereinigten Staaten entschlossen seien, hier mit demselben Einsatz zu verteidigen, wie in irgend einem anderen Punkt der freien Welt. „Diese Frage sei nicht berühmend beantwortet“ solange man sage, „wir brauchen deutsche Soldaten, damit unsere Boys endlich nach Hause gehen können, so lange ist in der gegebenen internationalen Situation und Machtverteilung eine Aufforderung an die deutsche Jugend, wie eine Waffen zu tragen, die Aufforderung zu einem Einsatz ohne Aussicht auf eine erfolgreiche Verteidigung unseres Landes und der europäischen Demokratie.“ (Beifall bei der SPD).

Der Bundeskanzler habe aus der Prämisse des Generalvertrages zitiert, daß die vier Signatarmächte gemeinsam die Einheit anstreben. Aber möglicherweise bedeute die Aufnahme dieser Bestimmung, daß die Freiheit der Bundesrepublik, in der Frage der Einheit selbständig zu agieren, weitgehend beschränkt wird.“ Unter dem Beifall der SPD-Fraktion rief Ollenhauer: „Die Einheit Deutschlands berührt nicht nur alliierte Interessen, sie berührt in allererster Linie Interessen des deutschen Volkes.“ Die SPD wolle wissen, was geschieht, wenn durch den Beitritt der Bundesrepublik zur Verteidigungsgemeinschaft staatsrechtliche Konsequenzen auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs ausgelöst werden. Dies könne zu einer Verhärtung und Vertiefung der Spaltung Deutschlands führen.

Die These, daß man den Westen starkmachen müsse, um die Einheit Deutschlands zu erzwingen, entspreche „machtpolitischen und illusionären Denken“. Der Bundeskanzler habe gesagt, daß die Einheit nur mit den drei Westmächten zusammen zu erreichen sei. Ollenhauer fragte, ob sich der Bundeskanzler der ganzen Tragweite dieser Worte bewußt sei. „Wenn man nicht an einen offenen Konflikt zwischen Ost und West glaubt — und der Herr Bundeskanzler bestritt, daß dies seine Anschauung ist — dann ist die These, die Einheit mit den drei Westmächten herzustellen zu können, falsch.“ (Lebhafter Widerspruch rechts, lebhafter Beifall bei der SPD.) Nach Ollenhauer ist die Frage der deutschen Einheit, „wenn man eine solche gewalttätige Lösung als Mittel unserer Überlegungen außer Betracht läßt, eine Frage der Möglichkeit der Verständigung zwischen den vier Besatzungsmächten.“ Die SPD werde keine Politik akzeptieren, „die auf kaltem

Demokratische Freiheiten für die Saar

Der Bundeskanzler fuhr fort: „Was wir Deutsche verlangen müssen und verlangen, ist, daß an der Saar endlich wirkliche demokratische Freiheiten gewährt werden.“ Es sei höchst gefährlich, wenn in einem Augenblick Sörungsversuche auftreten, in dem durch Verhandlungen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft eine dauernde Partnerschaft in Europa, besonders zwischen Frankreich und Deutschland herbeigeführt werden soll.

Es sei zu hoffen, daß es gelingt, die Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich möglichst bald aus der Welt zu schaffen. Der Aufbau der europäischen Verteidigungsgemeinschaft solle ein wesentliches Element der dauernden Partnerschaft Europas bilden. Dieses große Fernziel dürfe bei der Verhütung europäischer Kriege nicht außer Acht gelassen werden.

Der Bundeskanzler ging dann auf die Feststellungsklage der SPD gegen die Verabschiedung eines Gesetzes über den Wehrbeitrag ein. Er zitierte Sprecher der SPD im Parlamentarischen

sehen Rat, die sich nach den Worten des Bundeskanzlers beim Ausarbeiten des Grundgesetzes für einen kollektiven Selbstschutz ausgesprochen und diesen als einen Akt der nationalen Souveränität bezeichnet hätten. „Die SPD hat damit einen weiten Blick in die Zukunft gehabt“, und das Wesen des Atlantikpaktes hätte damals nicht treffender gekennzeichnet werden können. Zur Aufstellung deutscher Streitkräfte sagte Adenauer: „Wir werden sicher zunächst mit Freiwilligen anfangen, aber es wird der Zeitpunkt kommen, wo die Frage eines deutschen Wehrgesetzes nähergetreten werden muß.“

Die Klage beim Bundesverfassungsgericht sei „nach dem Inhalt des Grundgesetzes und nach den vorangegangenen Verhandlungen völlig aussichtslos und überflüssig“. Eindringlich warnte Adenauer davor, die Lage Deutschlands zwischen Ost und West falsch zu beurteilen. „Leider ist sich das deutsche Volk über den gegenwärtigen Zustand der Welt nicht im klaren.“ Angesichts der ständigen Ministerarbeit der Sowjetrussen und ihrer Satelliten sei es eindeutig klar, daß Europa ohne die Unterstützung der Vereinigten Staaten und ohne den Atlantikpakt und die europäische Verteidigungsgemeinschaft dem Osten preisgegeben sei. Es sei ein tragisches anzunehmen, daß alles so bleiben müsse wie bisher oder daß nichts Besonderes passieren würde, wenn man im Westen untätig bliebe.

Adenauer warnte vor der Gefahr, daß die Amerikaner eines Tages ihre Unterstützung für Europa einstellen würden, wenn sichtbar werde, daß Europa nicht bereit sei, sich selbst zu helfen. Nachdem Adenauer noch einmal mit Nachdruck betont hatte, daß Atlantikpakt und westliche Verteidigungsgemeinschaft kein anderes Ziel hätten, als den Frieden zu sichern, erklärte er zum Schluß: „Nach meiner festen Überzeugung und nach der Überzeugung eines jeden Deutschen, der die Dinge unvoreingenommen betrachtet, gibt es vor der konsequent fortgeführten Politik des totalitären Sowjetrußland nur eine Rettung für uns alle: Uns so stark zu machen, daß Sowjetrußland erkennt, ein Angriff ist ein großes Risiko für Sowjetrußland selbst. Das ist das Ziel, das wir haben, das ist unsere Absicht, das wollen wir mit der europäischen Verteidigungsgemeinschaft, das wollen wir mit der Verbindung und dem späteren Eintritt in den Atlantikpakt. Wir wollen Frieden und Ruhe haben vor allem Drang und den Angriffen aus dem Osten.“ (Beifall)

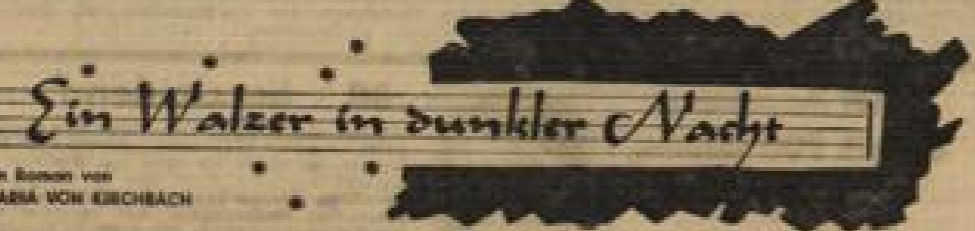
Über Kaufmann wird beraten

Stuttgart (Hg. Rev.) Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier wies in einem Schreiben an den Fraktionsvorsitzenden der CDU im württemberg-badischen Landtag, Franz Wiedemeier, darauf hin, daß die Ansetzung, Dr. Kaufmann in den Ministerrat zu entsenden, von verschiedenen Seiten ausgesprochen sei, darunter auch von Wiedemeier. Simpfendorfer habe telefonisch mitgeteilt, die Benennung von Dr. Gurrk bedeute nicht eine Ablehnung von Dr. Kaufmann. Dr. Maier wies darauf hin, daß der Antrag der CDU, Dr. Kaufmann abberufen, dem Kabinett ordnungsgemäß vorgelegt und von ihm beraten werde.

In Mannheim übergab Dr. Edmund Kaufmann der Presse eine Erklärung, wonach die CDU nicht dazu legitimiert sei, sein Ausscheiden zu fordern.

Kein Reis für die Götter

London (epd.) Die Behörden des Bezirks Amoyhafen haben wegen der Hungersnot die Reibungsbildung für die Götter eines Tempels gesperrt. Bisher erhielt dieser Tempel 1950 kg im Monat — eine Menge, die der Monatsration für 231 Menschen entspricht.



4. Fortsetzung.

Als Claudio zu den Bianchini zurückkam, fand er seine Schwester Nora in seinem Wohnzimmer vor. Sie trug einen hübschen, stark ausgeschmittenen Morgenrock aus zifronen-grünem Seidenschiffchen und weinste in ein Taschenbuch von gleicher Farbe und gleichem Material. „Ich bin so unglücklich, mein Lieber“, sagte sie, als Claudio sie nach dem Grund fragte. „Seit heute weiß ich, daß Martino nicht bettet.“ Wie soll ich mir machen? Er ist meiner müde geworden.“ Martino aber war keineswegs ihr Gatte, sondern ihr Freund Zoria, ein etwas gekochter junger Mann.

Claudio machte die Achseln. Er war nicht in Stimmung, mit Nora über Zoria zu sprechen, den er nicht lieben konnte. „Um so besser für dich“, sagte er schließlich, als seine Schwester von neuem anfing zu weinen. „Er ist deiner nicht wert.“

„Das verstehst du nicht“, klagte sie. „Du bist kalt mit deinem schwedischen Blut. Du weißt gar nicht, wie mir tut. Ich kann ohne Martino nicht leben.“

„Aber du hast doch Mann und Kinder, Nora“, verwies Claudio sie.

„Nun, was ist das schon. Bianchini kommt nur nach Hause, um zu schlafen. Und die Kinder... ach, ich weiß nicht einmal, ob sie sich

etwas aus mir machen. Ich bin noch jung, kann achtundzwanzig. Mir ist, als könnte ich einen Meord begeben, nur um diejenige zu besitzeln, die mir Martino genannt hat.“

Um sie zu beschwichtigen, hörte Claudio sich die Geschichte von Zoria's Unstetigkeit an. Heute nachmittag hatte einer ihrer Späher ihr gemeldet, daß er zwischen Hotel gegangen sei. Nora hatte Martino eben lange mit dieser Darre in Verdacht.

„Aber ich werde mich rächen“, rief sie wild und erhob sich und rief das Chiffotisch in kleine Fetzen. „Danke Gott, daß du ein Klaunder bist“, sagte sie zu Claudio und sah ihn aus ihren vom Weinen entzündeten Lidern spöttisch an. „Nun muß ich dir gehen. Denn diese Schlafmütze von Bianchini kann jeden Augenblick nach Hause kommen, und dann muß ich in Bett liegen und fest schlafen.“ Sie legte lächelnd auf, küßte und umarmte Claudio und besuchte aus dem Zimmer.

Als sie fort war, ging Claudio in seinen Schlafraum und legte sich auf sein Bett. Aber er konnte nicht einschlafen. Jeder Nerv war schwach. Sein Herz begann zu klopfen, und im Rauschen seines Blutes glaubte er die schwermütige süße Gelächterstimme zu hören, die

sie am Abend besessen hatte. Er begann über Elra Landi nachzudenken, es war ihm, als blicke ihn aus der Nacht ihr bleiches Gesicht an. Der Morgenwind spielte schon in den Kronen der Pflanz, als er endlich einschlief.

Dr. Mattei war in den Wochen, die bis zu dem Prozeß der Frau Landi noch vergingen, von einer fast krankhaften Bekörtheit. Viel leicht litt er an Verfallung. Er hatte sich im Leben nichts abgeben lassen, aber auch für zwei gearbeitet. Er war nicht einmischen, warum er ihm so widerstrehte, einen Fall wie diesen, den er doch aus eigener Initiative übernommen hatte, durchzuführen. Der Ansicht war auch Dr. Ferraro, der dritte Teilhaber des Anwaltsbüros. Er meinte, wenn der Fall Landi abgetan sei, müsse man Mattei zurecht, einen längeren Urlaub einzuschalten. Er sei offenbar nicht wohl. Claudio, der für Anfang Juni sich bei seiner Mutter in Santa Margherita angesagt hatte, erklärte sich bereit, seine Ferien zu verlegen, damit Mattei Gelegenheit zu einer gründlichen Erholung habe. Er spürte plötzlich keine Lust mehr, sich von Rom zu entfernen, und war es zufrieden, die heißen Tage in der Stadt zu verbringen, bis und da am Abend hinauszu fahren oder mit Ruth in einer Bar zu tanzen.

Frau Landi sah er vor dem Gerichtstermin nicht wieder. Er mußte aber viel an sie denken. Einmal, als er an einem Blumenladen in der Via Veneto vorbeikam, fiel ihm eine Orchidee auf. Sie war gelblich, rotrot und purpur gesprenkelt, und etwas an ihr rief die Frau Landi ins Gedächtnis.

Er trat ein, kaufte die Blume und ließ sie an Frau Landi senden. Diese Blüte würde ihr nicht weh tun, wie die roten Rosen sie verletzt hatten. Sie würde nicht an Garten erinnern, durch deren Mittelschleife der Bienenstich eine Colossale drohte. Nicht an heiße Korn-

felder oder Olivenhaine mit ihren ländlichen Schäften, nicht an Wasserfälle oder schimmernde Teiche. Sie würde nur entzücken durch ihre eigenartige, gekrümmte Schönheit. Frau Landi würde nicht weinen bei ihrem Anblick. Es lag ihm daran, daß Frau Landi nicht weinte.

Das war am 4. Mai, am Vorabend des Gerichtstermins. Mattei hatte Claudio ausdrücklich gebeten, bei den Verhandlungen anwesend zu sein. Aber es hätte dieser Aufforderung nicht bedurft. Claudio war fest entschlossen gewesen, hinzugehen.

Der Prozeß dauerte vier Tage. Nicht nur Röber füllten den Zuschauerraum, aus ganz Italien ja selbst vom Ausland waren Leute herbeigekommen. In der Mehrzahl waren sie bereit, ohne neue Beweise zu verzichten, und erwarteten von dem Staatsanwalt und den Geschworenen nichts anderes, als daß sie der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen und, mildernde Umstände in Betracht ziehend, sie solten. Sie schwankten zwischen Verurteilung und Freispruch.

Die Verhandlungen waren während der ersten beiden Tage kollektiv angefaßt. Das Interesse der Menge wachsenden. Technische Formalitäten, Vernehmung der Zeugen, Verlesung der Protokolle stellten die Geduld der Zuhörer auf die Probe. Unter dem Zeugnis, die freiwillig erschienenen waren, befanden sich der Vater der Angeklagten, der ehemalige ungarische Oberst von Milledio, sowie dessen Schwager, der Gutbesitzer Villagy, und die Schwester Frau Landi's, Flora. Villagy's Gattin, die Abhängerin der Obersten mit Frau Landi war unverkennbar. Er hielt sich korrekt, und seine Augen glitten mit verträglichem

Gleichgültigkeit über das Auditorium. Frau Villagy war eine junge Person mit feinen Gesichtszügen, schwellenden weißen Fleisch, unschuldigen braunen Augen, die zugleich erschreckt und vertrauensvoll bald Mann, Vater und Schwager, bald Richter und Geschworene ansahen. Villagy, schmal, mit kleinem, trockenem Kopf und pferdehäftem Profil, hatte nicht die Ruhe seines Schwagerbruders, sondern wette auf der Bank hin und her, erfüllt von der Ungeduld nach Luft nach frischen Weiten, nach einem Gaiol zwischen den Beinen.

Frau Landi schien Mut aus der Gegenwart ihrer Angehörigen zu schöpfen, aus der gelassenen Würde ihres Vaters und den zärtlichen Blicken der jungen Schwester. Sie trug ein schwarzes Kostüm und eine schwarze Toque, unter der ihr dunkles, von goldenen Lidern durchschossenes Haar sich wölft. Sie hatte ein wenig Rot aufgelegt, aber ihre Wangen schienen dadurch noch eingefallener und boten einen traurigen Kontrast zu der blühenden Jugend der Schwester. Ihre unruhigen Augen glänzten in verhaltener Erregung. Sie hielt die Hände gefaltet und blickte gerade vor sich hin. Manchmal gelang es Claudio, ihren Blick aufzufangen. Dann versuchte er ihr zuzulächeln.

Mattei hatte sich wie ein altes Schlachtopfer, das die Signale hört, in den Kampf gelächert. Er hatte die Zügel der Verteidigung straff in der Hand, begehrte gegen die Anklage auf und mußte zweimal einen Verweis einstecken. Jedemfalls konnte man ihm nun Mangel an Energie nicht vorwerfen. Er war finzig, gewitzt und wand sich wie ein Fuchs in der Schlinge. Ab er am Ende des zweiten Verhandlungstages mit Claudio das Gerichtgebäude verließ, wurden sie durch Plinius begrüßt. Ein paar Demonstranten hatten sich an der Straßenecke aufgestellt und ihnen diesen Empfang bereitet.

(Fortsetzung folgt)

Stilblüten — frisch gepflückt

Das Buch des Jahres, G. D. Road, "Mutter werden ohne Schmerz" 300 Seiten mit Übungsbuch. Anpreisung in einem Buchhändleraufsatz...

Der seltsamste Millionär der Welt

Diamantengrüber in Südafrika besitzt 26 Millionen Pfund — Wird seine Diamantenreserve den Markt überschwemmen? Von unserer Londoner Korrespondentin Clara Reyersbach

London. Ein unraffierter kanadischer Diamantensucher nahm einen kleinen Stein von 566, mit dem sein afrikanischer Fingerring die schlammige Erde des schwarzen Erdteils geschüttelt hatte. Er war ein ganz kleiner Diamant, über den sich kein Schürfer groß aufgeregt hätte. Aber für Dr. John Thorburn Williams war dieser Stein ein Motiv für die Gründung einer Diamantenfirma in Kanada im März 1940...

Zellungsreporter raufen nach Tanganyika als die Kunde von den ungewöhnlichen reichen Funden publik wurde. Sie kamen nicht auf ihre Kosten. Williams blieb stumm, sprach lediglich von den wissenschaftlichen Hintergründen seiner Funde, nicht von sich selbst. Er war ein ruhiger, fast schüchtern, gut aussehender Mann, der sofort den Beinamen "seltsamster Millionär der Welt" erhielt, weil er trotz des Geldes, das er mit seinen Diamanten verdiente, in der Wildnis blieb, weiter forschte und arbeitete und nicht daran dachte, sein Geld in den Großstädten der Welt mit den Leuten zu bringen...

chentlich so seine 300 Heiratsanträge aus allen Weltteilen, die prompt in den Papierkorb wandern. In diesen großen Papierkorb wanderte auch der Vertrag mit der Diamantenhandels-gesellschaft, der zu Beginn dieses Jahres abgeschlossen war. Seit mehr als 30 Monaten hatte Williams bereits einen Diamantenlieferungsvertrag in seiner Hand, und der Gesellschaft keine seiner Steine ausgehändigt, sondern sich einen strategischen Vorrat angelegt, den er teils in Marmeladengläsern im Goldschrank seines modernen Hauses in Afrika, teils in Kassetten der Bank von England in London hüten ließ. Wird Williams mit dieser strategischen Reserve den Markt überschwemmen und einen Preissturz der künstlich im Preis hochgehaltenen Diamanten herbeiführen? Londoner Sachverständige glauben, daß er das nicht tun wird, sondern daß er die Hochkonjunktur in Diamanten lediglich für eigene Zwecke nutzen, das Los seiner schwarzen Arbeiter, die die bestbezahlten Diamantenarbeiter in Afrika sind, weiter verbessern, seine Minen ausbauen und weiter modernisieren wird. Vielleicht stellt er sich ein drittes Privatflugzeug in die Flugzeughalle auf seinem Privatflugplatz am Rande seiner Besitzungen. Vielleicht kauft er weitere kostbare Bilder und Erbstücke für seine Bibliothek. Vielleicht heiratet er sogar. Schließlich gehört er zu den wenigen Junggesellen von heute, die eine Frau von oben bis unten mit Diamanten behängen können. Noch dazu mit selbstgeschauten.

Badische Gesellschaft für Sozialhygiene vor der Gründung

Karlsruhe. Nachdem im Vorjahr die Deutsche Gesellschaft für Sozialhygiene wiedergegründet wurde, soll nun auch die Badische Gesellschaft für Sozialhygiene bald wiedererstanden. Ziel der Gesellschaft ist es, mit Nachdruck auf eine den sozialhygienischen Forderungen entsprechende Gestaltung des öffentlichen Lebens z. B. auf dem Gebiet der Unfallverhütung, der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, der Wohnungsfürsorge für arbeitslos Tuberkulose usw. hinzuwirken. In möglichst jedem badischen Kreis soll eine Kreisarbeitsgemeinschaft gebildet werden, welche die örtlichen Probleme aufgreift.

Arztvertrag als Problem

Lörrach (Wd). In Lörrach ist man bereits seit einiger Zeit mit dem Arzt der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses unzufrieden, der von den Jungärzten und Schwestern wegen seines unkollegialen Wesens, von den Patienten wegen anständigen Verhaltens angegriffen wird. Die Stadtverwaltung kündigte ihm, als er den Teil eines medizinischen Gerätes, mit dem er nicht gurgeln kam — es war ein neuer Apparat — auf den Boden warf und dabei in Anwesenheit der Patienten Verdächtigungen aussiedelte. Der Arzt klagte gegen die Kündigung, weil nach dem Vertrag nur eine Lösung in beiderseitigem Einverständnis erfolgen könne oder die erhabenen Ansprüche solcher Natur sein sollten, daß sie vom Ministerium für Gesundheitswesen anerkannt würden. Das Ministerium hat jedoch die von Stadtrat angegebenen Gründe als „nicht ausreichend“ für eine Entlassung beanstandet, so daß die Stadt im Klagewege unterliegen dürfte.

Die Geschichte des Fußballspielers Toth

Ein hoffnungsvolles Fußball-Talent endet als Betrüger im Gefängnis

Bühl (B). Im November 1940 tauchte im Durchgangslager Altschweier bei Bühl ein junger Ausländer auf, der sich Andreas Toth nannte, angeblich ungarischer Staatsangehöriger zu sein, der seine Heimat verlassen habe, weil er Soldat werden sollte. Er kam illegal über Österreich nach Weindenzheim. In Bühl suchte Toth Anschluss beim Fußballverein VfB Bühl und nahm am Training teil. Hier war schon zu erkennen, daß Toth ein überdurchschnittlicher Fußballspieler sei, der infolge seiner Jugend von 20 Jahren, eine große Zukunft hätte haben können. Seine Angaben, er habe bereits bei einem ersten Verein in Budapest Fußball gespielt, wurde wegen seiner hervorragenden Technik und Schußkraft Glauben geschenkt.

Von Mühlberg verschwand Toth nach Frankreich. Nach einiger Zeit las man in den Straßburger Zeitungen von einem wertvollen Spitzelzugang, den der Racingklub Straßburg in dem Ungarn Toth erhalten habe. Dann war es längere Zeit still um den Namen Toth. Im Februar 1931 tauchte in Wiesbaden ein Fußballspieler auf, der sich Julius Mosek nannte. Er kam zum SV Wiesbaden, trainierte und nahm an Privatspielen teil. Nach kurzer Zeit trat er zum Fußballverein Mainz 05 über. Am 3. 7. 1931 war Mosek von Mainz verschwunden. In dem Kleiderschrank fehlten die Kleider seiner Wirtin.

Im Dezember 1931 wurde im Lager Friedland bei Göttingen ein Mann ermittelt, der sich Julius Popovic nennt. Er komme aus Belgien. Doch die Personalien stimmten mit denen des Toth und des Mosek überein. Die Identität wurde festgestellt. Am 11. 1. 1932 wurde Toth nach Bühl ins Gefängnis eingeliefert.

Manheim. Auf der Autobahn bei der Gemarkung Friedheim kam zu einem tödlichen Verkehrsunfall, als der deutsche Fahrer eines amerikanischen Fahrzeuges auf dem Gleitschiff schlief. Der Fahrer wurde getötet. Die Identität wurde festgestellt. Am 11. 1. 1932 wurde Toth nach Bühl ins Gefängnis eingeliefert.

Da Toth sehr heruntergekommen war, erhielt er vom VfB Bühl Kleider im Wert von 800 DM, außerdem ein Darlehen. Anfang Februar 1930 war Toth plötzlich von Bühl verschwunden, ohne die Kleider zurückzugeben. Nach kurzer Zeit konnte er durch die Gendarmerei dingfest gemacht werden. Die Anzeige hatte er zu Geld gemacht. Der Untersuchungsrichter ließ Toth auf freiem Fuß, räumte er verspricht, den Schaden bald zu ersetzen. Ende Februar 1930 suchte Toth die Verbindung zum VfB Mühlberg. Er kam in die erste Mannschaft und nahm an den Pflichtspielen gegen Waldhof und gegen Kickers Offenbach teil. Nach den in diesen Spielen gezeigten Leistungen wäre ihm wohl ein Stammplatz in der 1. Mannschaft des VfB Mühlberg sicher gewesen. Vom VfB Mühlberg hatte nun Toth ebenfalls unter Eigentumsvorbehalt Kleider im Wert von 500 DM erhalten. Am 31. 3. 1930 verließ er heimlich Mühlberg, nachdem er tags zuvor noch zwei Karlsruher Geschäftsleute mit seinem Stiefpasswort gekannt hatte, so daß er einen Mantel und eine goldene Uhr ohne Geld erhielt.

Gedanken sind Gäste

Wenn das Licht der Liebe in deinem Herzen erlischt, wirf dir der Tag zur Nacht. Mit deinen Gedanken sollst du umgehen wie mit Gästen, mit deinen Wünschen wie mit Kindern. Die, die weniger besitzen, als sie wünschen, sollen wissen, daß sie immer noch weit mehr besitzen, als sie verdienen. So wenig man eine Lampe anzündet, um die Sonne zu sehen, so wenig bedarf es eines Betwiesers, daß Gott lebt. Die bösen Gedanken sind es, die die bösen Taten erzeugen. Die, die gar nichts tun, tun Böses. Wer nicht zu zweifeln vermag, der vermag auch nicht zu glauben. Nicht der Leib, der Geist sei unersättlich. Um den Segen der Gaten zu erfahren, muß man er tun. Aus dem Chinesischen

Südwestdeutsche Umschau

Leinweber (Lsk). Eine 36 Jahre alte Arbeiterin aus Mühlhausen wurde in einem Großbetrieb von einer Werkzeugmaschine erfaßt und tödlich überfahren. — Selten einfältig war eine Frau, die einer Zigarettenfabrik Decken abkaufte und sich dabei um 30 DM und zwei Wäschekübel beschien ließ. Als am nächsten Tag eine andere Zigarettenfabrik an ihrer Tür klingelte, kaufte die Frau wiederum 25 DM Zigaretten ab, erkrankte im Schwarzbiergarten von dem Diebstahl am Vorabend und — ließ diese zweite Zigarettenfabrik weitere 25 DM stiblizieren. Heilbronn (Hpd). Vom 1. April 1932 an wird Bad Wimpfen in die Verwaltung des Landkreises Heilbronn übernommen. Die staatsrechtliche Zugehörigkeit der Stadt ist allerdings noch nicht entschieden. — In Frankenbach hatte ein Ehepaar in einer Wohnung unergablich und sich vererblich von einem menschenwürdigen Wohnraum befreit, eine heilige Kleinkinder in einem Anstaltszimmer des Bürgermeisters ausgesetzt, so daß für sie die Gemeindefürsorge sorgen mußte. Erst nachdem der Bürgermeister eine Wohnung versprochen hatte, die Frau die Kinder wiederholte. Bad Mergentheim. Bei einer alten kranken Frau erschien eine Gesundheitsfürsorge, die die Kranke in einen hypochondrischen Schlaf versetzte. Als die alte Frau erwachte, waren die Gesundheitsfürsorge und M.D. verschwunden. Kittlingen (Lsk). In Altitobin wurde bei drei Personen Masern festgestellt. Die Erkrankten steckten sich beim Absuchen eines geschlossenen Fischweites an, der von der Seuche befallen war. Crailsheim. Ein 39jähriger Elektromechaniker war an der Transformationsstation in Billingsbach dem mit befristeter, neuangelegter Leitungsring an dem isolierten festzuhalten. Mit einem Draht berührte er die unter 220 Volt Spannung stehende Zuleitung und wurde sofort getötet. Schwabmünchen (Lsk). Ein von einem Jäger geschossener Mantel blieb in einem Walde bei Buch an einem Baumast hängen. Der Waldmann klebte ihm nach, ergriff es ab und starb wenig später.

Leonberg. Der Leonberger Pferdemarkt, der dieses Jahr am 12. Februar stattfand, ist mit seiner 200jährigen Tradition der größte Markt seiner Art im südwestdeutschen Raum. Heilbronn. Eine jugendliche Baude, deren Angehörige zum Teil in einer Fabrikangabe beschäftigt waren, hatte in der letzten Zeit Metallstrolche und Kupfertrichter im Wert von mehreren tausend DM entwendet. Der dienstunfähige Bahndienstführer war bei einer Verhaftung im Besitz eines Personenwagens, den er sich um dem Erbführer des Diebstahls gekauft hatte. Villingen (Lsk). Zwischen Villingen und Marbach wurde ein 23jähriger Bahnarbeiter beim Reiten der Weiden vom Schoße von einem Personenzug erfaßt, gestürzt und etwa 100 m mitgeschleift. Konstanz (Wp). Nach einem fast dreijährigen Paktung zwischen Stadtverwaltung und Landratsamt ist es nun endlich entschieden, daß das Sengeltal im Kantonsgebiet Heilbronn, „Klein-Venedig“ mit dem anstehenden Müll im Schwefel der Stadt aufgeführt werden soll. Im Verlaufe von rd. 16 Jahren wird das seltsame Müllschiff bewacht werden mit etwa 120 000 km Schutz aufgeführt sein. Das 40 000 qm große Gelände soll dann mit Bäumen bepflanzt und zu einem zweiten Stadtpark hergerichtet werden. — Ein 35jähriger Inhaber des Konstanzer Unternehmerrates fertigte sich, da er in der Gefängnis-Strafzeit beschäftigt war, heimlich eine Leinwand und Kleider damit in die Freiheit. Straßburg. Die Kriminalpolizei Nottensburg verhaftete den 20 Jahre alten Bauernsohn Josef Wimmer aus Neuboden unter dem dringenden Vermerk, daß er ein Flüchtlingsehepaar Reinhold und Pauline starkes am 21. Januar in drei einseitigen Waldhöfen ermordet hat. Die Eheleute starkes waren vor zwei Jahren als Hauptbelastungszeugen in einem Prozeß aufgeführt, in dem der Vater Wimmers wegen Brandstiftung zu zweijähriger Freiheitsstrafe verurteilt wurde.

Winchell, der berühmteste Kolumnist Amerikas

Im Kreuzfeuer der Pressekritik / Von Hans Tasemka

New York. Als die New Yorker Tageszeitung „New York Post“ ihre Artikelserie gegen Walter Winchell, den „berühmtesten Kolumnisten aller Zeiten“, begann, hatte sie eine Auflage von 385 000; nachdem die Serie 14 Tage läuft, hat sich die Auflage auf 343 000 erhöht. Gibt er ein größeres Kompliment für einen unstrittenen Journalisten? Dabei enthalten die Artikel keineswegs sensationelle Enthüllungen. Man wirft ihm vor, daß er Ghost-Writer, „Weiße Neger“, beschäufte, daß er oft ungenau und leichtfertig in seinen Behauptungen sei und daß er geradezu besessen von Kleinlichkeit und unwahrscheinlicher Rachsucht sei. Wer ist nun dieser Walter Winchell, der die Neugierde der Amerikaner so ungeheuer beschäftigt? Seine tägliche Kolumne wird von sechshundert amerikanischen Zeitungen gedruckt. Sein wöchentliches Radiokommentar wird nach vorläufiger Schätzung von 20 Millionen Amerikanern gehört, und seine Fernsehreden sind womöglich noch größer. Als General Douglas MacArthur nach seiner Absetzung aus Japan zurückkehrte, war Walter Winchell der einzige Journalist der Welt, den er zum Mittagessen ins New Yorker Waldorf-Astoria-Hotel einlud. Der ständige Delegierte Großbritannien bei der UNO, Sir Gladwyn Jebb, den Winchells Angriffe gegen England beunruhigten, hat den berühmten Kolumnisten zu einer Cocktailstunde bei den Stork Club, Gangster, die sich der Polizei stellen wollen, erbitten seine Vermittlung. Erst vor einigen Monaten wurde auf diese Weise ein vielfacher Mörder der Polizei übergeben. Winchell erhielt die ausgesetzte Belohnung von 25 000 Dollar, die er an den „Jonyon Cancer Fund“, eine Stiftung zur Bekämpfung der Krebskrankheit, deren Präsident er ist, weiterleitete. Ein bon-mot von Winchell mag einen Schauspieler, auch den prominentesten, runtern. Sein Einfluß ist unbestreitbar, und seine Prosa, für europäische Verhältnisse unübertrefflich, besteht aus einem Mischmasch von sensuellen, unedelmütigen Sensationsmeldungen, über Privatangelegenheiten berühmter Leute, Wortspiele und Prophezeiungen. Winchell begann seine Karriere als zweitklassiger Stepieler in drittenklassigen Varietés. Dann kam er auf die Idee, persönlichen Klatsch aus der Varietéwelt und vom Broadway zu sammeln; er vervielfältigte diese Geschichten und verkaufte sie an Artisten, Agenten und Theaterunternehmer. Aus diesem miserablen Pamphlet entwickelte sich das größte Einnahmevernehmen des amerikanischen Journalismus. Selbst Präsidenten haben Angst vor ihm und hofieren ihn, wo sie können. Dem seinen Einfluß auf die öffentliche Meinung kann niemand bestreiten.

Maria in der Frachtgutkiste

Lindau (Wp). Ein paar Jugendliche im Alter zwischen 20 und 25 Jahren standen schon längere Zeit bei der Lindauer Zollkahnung in nicht gerade gutem Ruf. Deshalb ließ es, bei dem neu zu startenden „Droh“, besonders vorsichtig zu Werke gehen. Doch da war ja Maria, die Freundin des Bandenführers. Sie wurde selbst „Neonasse“ mit Zange, Hammer und Meißel in eine große Kiste verpackt. Kurz vor 18 Uhr, als die Abfertigungshalle geschlossen werden sollte, gab man mit einem flüchtigen Frachtbrief die „wertvolle Kiste“ noch schnell auf. Das „Frachtgut“ wurde nicht mehr nach München befördert, sondern blieb — wie es vorher genau berechnet war — über Nacht in der Güterhalle stehen. Nach dieser programmgemäß verlaufenden „Orvertüre“ konnte das eigentliche Spiel folgen. Maria entstieg der Frachtgutkiste. Ein Klopfschlag Da waren auch schon die getrennten Kuipans draußen vor der großen Türe zur Halle. Schnell wurden sie bereitgestellt und auf beiden Seiten schlich man sich zu anderen Stellen. Zoll-Halle. Dort laserten viele Stöße Kaffee zum Abholen durch die Importeure bereit. Mit Wobeselle wurden 21 Stk Kaffee zu je 60 Kilo in den Lastwagen geworfen. Pötzlich kam etwas auf die Halle zu. Zollstreife! — Vollgas! Die Zöllner schossen scharf dem fliehenden Wagen nach, aber er erreichte die Scheune, die dem Vater des Live-Fahrers gehörte. Die 32 Zentner Kaffee werden veräußert. Doch die Zollbeamten vom Lindauer Zoll-Lager verfolgten die Autospur mit Taschenlampen, eine mühselige, zeitraubende Arbeit bei der Kälte. Die Schneekette des einen Rades zeichnete in die Fährte eine Lücke, das beste Kennzeichen für die weitere Verfolgung, das die Polizei auch prompt zur Scheune und zu den Sücken führte.

Johann August Sutter auf der Bühne

Heute Abend bringt das Staatstheater im Schauspielhaus das Drama „Der ewige Fluß“ von Helmut Miehau. Hinter dem Namen des Autors verbirgt sich ein gebürtiger Badener, der dem Schicksal seines Landmannes Johann August Sutter nachgegangen ist, um das leidenschaftliche Leben des großen Pioniers, dem Kalifornien seine Erschließung in erster Linie zu verdanken hat, aus Geschichte und Dichtung schöpferisch zu gestalten. Alexander Golling hat als Gast des Staatstheaters in enger Fühlung mit dem Dichter die Regie und die Darstellung der Gestalt Sutters übernommen und Ursula Schindelhütte die tragende Rolle der Gegenpartnerei anvertraut. Gestalten der Geschichte, die durch ihr Lebenswerk und ihre Leistung im Zeitloos aufsteigen sind, haben schon immer die Schriftsteller und die Dichter beschäftigt. Wahrheit und Dichtung sind dabei oftmals nicht so miteinander verschmolzen worden, daß die höhere Wahrheit der Idee, die über einem Leben gestanden hat, sich erfüllt hätte. Auch Sutter ist es so ergangen. Das Charakterbild dieser Abenteurernatur, Lebenserfahrungen, vielseitig unterrichtet, stützig und hilfsbereit und von hoher Energie und Überzeugungstreue ist in der Überlieferung auch von weniger hellen Seiten einer mit Feuer und Temperament gefüllten kampftreuen Lebens gekennzeichnet. Was aber die Dichter auf den Plan rufen, das Schicksal dieses Mannes unter dem Plan ruft, das Schicksal dieses Mannes unter eine zeitlose Idee zu stellen und an ihm Ewig-Gültiges abzuwandeln, ist der ungeborene Wille Sutters, die Kultivierung der paradiesischen Länderlein Kalifornien durch nichts und auch nicht durch die Entdeckung von Gold in den Flüssen unterbrechen zu lassen. Seine Kraft, sein ganzes, auch in der Organisation der Kräfte großartiges Wirken gilt der Erde und dem Wachstum und damit zo-

Der Dichter der „Schwarzwälder Bauerngeschichten“

Zum 78. Todestage von Berthold Auerbach

Vor 70 Jahren, am 8. Februar 1862, starb in Cannen, im Süden Frankreichs, der deutsche Dichter Berthold Auerbach, der durch seine volkstümlichen Erzählungen, insbesondere durch die 1843 erschienenen „Schwarzwälder Bauerngeschichten“ und das 1856 veröffentlichte „Barfüßler“ auch heute noch bekannt ist und gelesen wird. Am 28. Februar 1817 wurde der Dichter in dem kleinen Schwarzwaldort Nordstetten geboren. Die Schule lernte er zunächst in Hebingen und später in Karlsruhe. Im Frühjahr 1830 ging er nach Stuttgart und besuchte dort seine Gymnasial-Studien. Von 1833 an war Auerbach Hörer des damals in der ganzen philosophischen Welt berühmten Schelling in München. Als Folge des Hambacher Festes und der aufkommenden burschenschaftlichen Unruhen wurde er zu zwei Monaten Festung verurteilt. Die Strafe mußte er auf dem damals für „Revolutionäre“ bestimmten „Hohen Ar-

„Der purpurne Turm“ in Oldenburg

Es gibt da einen blauen Witz: Das einzige, was die berühmten bürgerlichen Schmeichler deutscher Autoren an Dramatikern entbehren, seien die Einkommenssteuer-Erklärungen. Wilhelm Michael Münd, einer der jüngeren deutschen Autoren, hat die Behauptung ab absurdum geführt. Sein schon in der letzten Kriegsjahren geschriebenes Schauspiel „Der purpurne Turm“ hatte bei der Uraufführung an Oldenburg städtischen Staatstheater einen ganz ungewöhnlichen, doch durchaus verdienten Erfolg. Erregende politische Momente verbinden sich bereits in der geschichtlichen Vorlage mit dem erotischen Spannungsspiel an Dresden Hof. Was Münd daraus in den acht Bildern seines Schauspiels macht, ist herauszuheben. In großartiger Selbsterregung entwickelt sich aus einem geschichtlichen Exposé der straf komponierte Handlung und auch das knallende Finale fehlt nicht. Münd, selbst Theatermann, weiß, was sein Handwerk erfordert, und er weiß, was seine Kunstschaff, das p.p. Publikum, von historischen Stoff begehrt. Loblich, daß der Autor die dem Ereignis zeigt, als Dichter zu gehen. — Wichtige ist das Stück darum so gut, daß die Sprache wahr ist das historische Kolort, ohne anhängig zu sein. Die Dialoge sind von erweiterlicher Geschlossenheit. Selbst die unaufrichtige Moral ist nicht vergessen. Hier ist der Gefährliche Blick par excellens, nicht unähnlich der „Barbara Blomberg“, und die deutschen Theater werden es zu schätzen wissen. Helmut Goebel

Deutsche Sutermeister-Eraufführung

Die Städtische Bühnen Wuppertal-Sollingen brachten als befristet aufgenommene deutsche Uraufführung Heinrich Sutermeisters Oper „Der rote Sattel“ heraus. Sutermeister hat selbst das Libretto nach Wilhelm Hauff's Mündchen „Das kalte Herz“ geschrieben. Er nennt seine neue Oper „Ein Bilderbuch für Musik“. Das Libretto erzählt in volkstümlicher Weise von dem nach Reichtum und Macht strebenden Kohlenhändler Peter Munk. Der seinen Gütern sein Herz opfert, und dem der rosigeliebte Holländermichel ein anderes ein-

Gerichtsurteil gegen die Gema

Die Gema — Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte — fühlt sich berufen als die Interessenvertreterin jener Komponisten, deren Werke geschützt sind. Baber haben die meisten Vereine und Verbände erst dann von ihrer Existenz erfahren, wenn sie eine Zahlungsaufforderung erhalten. Auch dann, wenn es sich um nicht-öffentliche Veranstaltungen handelte, wenn Eintrittskarten nicht verkauft wurden, stellte die Gema ihre Rechnungen an, deren Höhe oft den finanziellen Ruin der betroffenen Vereine nach sich zog. Nun hat ein Kölner Gericht entschieden, daß ein Prozeß der Gema an jedem Ort geführt werden kann und nicht wie bisher ausschließlich in Wiesbaden. Darüber hinaus unterstreicht das Gericht, daß der Anspruch der Gema auf Zahlung ihrer Gebühren bei nichtöffentlichen Veranstaltungen unbedenklich ist. Bei öffentlichen Darbietungen musikalischer Art bleibt es bei der bisherigen Regelung. Kulturnotizen

„Tage zeitgenössischer Musik“ veranstaltet der Süddeutsche Rundfunk vom 21. April bis 2. Mai im Sendesaal der Villa Berg. Bei Baggerarbeiten im Braunkohlenrevier Bitterfeld entdeckte ein Sinker in der Nähe von Zecherowitz ein bronzefarbiges Hügelgrab, dessen Alter auf 2500 Jahre geschätzt wird. Die Urne und die Beigefäße in der Mitte der Grabstätte sind von einem Steinbügel mit einem Durchmesser von acht Metern und einer Höhe von knapp einem Meter überhöht. Eine umfangreiche Auswahl aus dem Briefwechsel Wilhelm von Humboldt erscheint in diesen Wochen, von Wilhelm Böde herausgegeben, im Carl Hanser Verlag in München.

„Leichte Mädchen — schwere Jungen“

„Mittel und Standesberufstätigen sind an der Garderobenabgabe...“



Nun, ich als Igel habe außer meinen Stacheln... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Mittelstandsblock — keine neue Partei... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Kein Karbid in Mülleimer!... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

„Drunter und drüber“ in der Stadthalle... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Neue Badzeiten für Schulklassen... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Versammlungskalender der Parteien... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Pläne der Karlsruher Schülervereinsung... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Rundfunkprogramm... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Freitag, 8. Februar... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Süddeutscher Rundfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Südwestfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Freitag, 8. Februar... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Süddeutscher Rundfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Südwestfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Freitag, 8. Februar... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Süddeutscher Rundfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Südwestfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Freitag, 8. Februar... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Süddeutscher Rundfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Südwestfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Freitag, 8. Februar... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Süddeutscher Rundfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Südwestfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Freitag, 8. Februar... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Süddeutscher Rundfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Südwestfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Freitag, 8. Februar... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Süddeutscher Rundfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Südwestfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Freitag, 8. Februar... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Süddeutscher Rundfunk... „Leichte Mädchen — schwere Jungen“

Bau von Jugendheim und Herberge endgültig

Schuttabräumung auf dem Engländerplatz hat begonnen — Aus der Hauptversammlung des Stadtjugendausschusses

Der Uhrzeiger war über die Mitternachtsstunde hinausgewandert, als die unter der Leitung von Dr. Dummler (Ev. Jugend) stehende Jahreshauptversammlung des Stadtjugendausschusses zu Ende ging.

fürungen des Vorsitzenden ergab sich folgende Sachlage: Die Stadt stellt dem Engländerplatz in Erbpacht zur Verfügung.

gearbeiteten Vorschlägen so vollziehen, daß in den nächsten sechs verschiedenen Werkstätten besonders am Vormittag Kurse zu einer vorberuflichen Schulung dieser Jugend veranstaltet werden.

Dr. Speierer tödlich verunglückt

Beim Skifahren im Schwarzwald durch Anorakkordel stranguliert

Auf tragische, bisher jedoch noch nicht recht gekläarte Weise ist der Karlsruher Arzt Dr. Carl Speierer beim Skifahren im Schwarzwald ums Leben gekommen.

hängen blieb und von der in Kehlköpfe Höhe befindlichen, nicht zusammengezogenen Beschlußkordel tödlich stranguliert wurde.

Der ergänzende Kassen- und Revisionsbericht führte zur Entlastung des Vorstandes. Nach längerer Beratung über veränderte Satzungsänderungen, die im Hinblick auf die beabsichtigte Eintragung des Stadtjugendausschusses ins Vereinsregister von besonderer Bedeutung waren, erfolgte die Neuwahl des Vorstandes.

Anerkennung für eine Lebensretterin

Im Auftrage des Ministerpräsidenten überreichte Bürgermeister Heurich der 14jährigen Karlsruher Oberschülerin Ursula Stetter Dannewitz, Dannewitzstraße 45, eine Ehrenurkunde und eine Geldbelohnung.

Unter Einsatz ihres Lebens hat Ursula Stetter am 31. Juli v. J. im Schwämmthal Langensteinbach die gleichaltrige Schülerin Anita Matthes aus Heilbronn vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet.

„Anlässlich der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft gab Geschäftsführer Rothweiler einen umfassenden Tätigkeitsbericht für das Jahr 1951, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen.

„Passive sozialpolitische Bilanz im Jahr 1951“

Aus der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe in der DAG

gegenüber, das jedoch im Vergleich zum gleichartigen Gesetz von Württemberg-Baden einige Verschiedenheiten aufweist.

„Anlässlich der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft gab Geschäftsführer Rothweiler einen umfassenden Tätigkeitsbericht für das Jahr 1951, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen.

„Anlässlich der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft gab Geschäftsführer Rothweiler einen umfassenden Tätigkeitsbericht für das Jahr 1951, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen.

Aus Karlsruher Konzertsälen

Peter Kreuder — Kurt Edelhagen

Ein zahlreiches Publikum konnte zwei grundverschiedene Auffassungen in Bezug auf die Tansmusik miteinander vergleichen.

Konzert auf zwei Klavieren

Hella Fischer, die sich jetzt nach nahezu einem Jahr in Karlsruhe wieder hören ließ, und Liselotte Glaser, die im Rahmen der Musikhochschule als Pianistin wiederholt schon hervorgetreten war, interpretierten Kompositionen für zwei Klaviere, die in ihrer Anlage als Querschnitt durch die einschlägige Literatur aufgefaßt werden konnten.

Der Abschied der Don-Kosaken

Gestern Abend gab der Don-Kosaken-Chor Serge Jaroff sein letztes und damit endgültiges Karlsruher Konzert.

Table with 2 columns: Time and Event/Location. Includes entries like '20 Uhr, Lichtbildervortrag', '21 Uhr, Lichtbildervortrag', '22 Uhr, Lichtbildervortrag'.

KARLSRUHER KALENDER

Wo hin gehen wir heute? Badisches Staatstheater, Schauspielhaus: 19.30 Uhr: „Ermattete“.

20 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ein Sommer und ein Winter in den Dolomiten“.

21 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

22 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

23 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

24 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

25 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

26 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

27 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

28 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

29 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

30 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

31 Uhr, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

1. Februar, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

2. Februar, Lichtbildervortrag: „Ermattete“.

Der Rücktritt von Professor Haupt... Die Krise um den Kulturschuss

Prof. Otto Haupt hat, wie wir in unserer Montag-Ausgabe berichteten, sein Amt als Leiter des Arbeitssausschusses im Städtischen Kulturschuss niedergelegt.

Der ergänzende Kassen- und Revisionsbericht führte zur Entlastung des Vorstandes. Nach längerer Beratung über veränderte Satzungsänderungen, die im Hinblick auf die beabsichtigte Eintragung des Stadtjugendausschusses ins Vereinsregister von besonderer Bedeutung waren, erfolgte die Neuwahl des Vorstandes.

„Passive sozialpolitische Bilanz im Jahr 1951“

Aus der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe in der DAG

gegenüber, das jedoch im Vergleich zum gleichartigen Gesetz von Württemberg-Baden einige Verschiedenheiten aufweist.

„Anlässlich der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft gab Geschäftsführer Rothweiler einen umfassenden Tätigkeitsbericht für das Jahr 1951, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen.

Karlsruher Marktbericht

Kleinverkaufspreise in Pfennig pro 500 Gramm: Weizenmehl, 12-13, Roggenmehl 12-13, Blatzenmehl 12-13.

Wie wird das Wetter?

Einzelne Schauerniederschläge... Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden.

Schneemeldungen vom 7. Februar

Königsstuhl 26 cm, Döbel 22 cm, Gaisel-Herrn-alm 21 cm, Friesenstraße 19 cm, Karlsruhe-Band 113 cm.

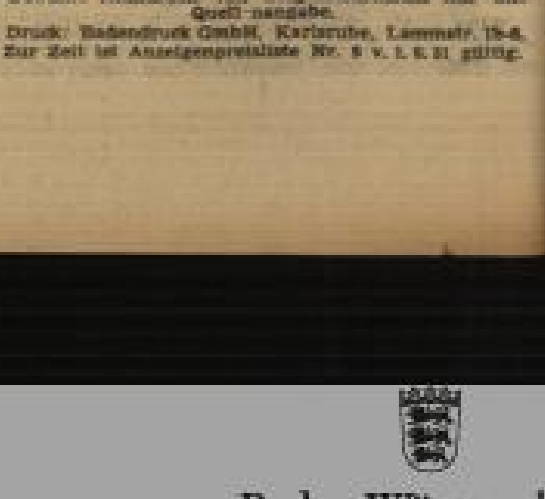
Rheinwasserstände

1. Februar, Konstanz 267 (-1), Breisach 128 (+6), Straßburg 200 (-3), Karlsruhe-Maxau 179 (-6), Mannheim 243 (-1), Cahn 142 (-6).

Musik und Rhythmen in der Stadthalle

Prominente Künstler von Funk und Schallplatte gestalten am 13. Februar in der Stadthalle einen „Meisterabend froher Unterhaltung“.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss hat mein lieber Mann und Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Neuberth

lehn. Bahnbauingenieur

durch einen tragischen Unglücksfall im Alter von 39 Jahren in die Ewigkeit überufen worden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hanna Neuberth geb. Erbacher u. Klod Karl Emil Neuberth, ledig, geb. Oberling, f. u. v. Frau Egon Neuberth, Dipl.-Ing., und Frau Alina Neuberth, f. u. v. Ing. und Inset und Annerwanda

Karlsruhe, den 7. Februar 1952.
 Scheinmatrikel 25

Die Beerdigung findet am Montag, 11. Februar, 10 Uhr, auf dem Karlsruher Hauptfriedhof statt.

Aus einem Leben voll Tatkraft und Pfllichterfüllung hat Gott der Herr meinen lieben Mann, meinen liebestgeliebten Vater, Schwager und Großvater

Dr. Franz Fichtl

Medizinischer Beamter

In die ewige Heimat überufen. Er starb wöhntersehen im Alter von 64 Jahren am 7. Februar 1952.

Für die wohltuende Anteilnahme, die vielen Kranz- und Blumenspenden und für das Gedeih in der letzten Ruhestätte sowie für die ständigen Besuche und den erhebenden Gesang sagen wir unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:
Frau Ina Fichtl geb. Weber, Annerse Peteler geb. Fichtl, Dr. Karl Peteler und Elisabeth Wiesner

Karlsruhe, den 6. Februar 1952.
 Mohlstroße 28.

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Wilhelmine Loew

geb. Mübler

wurde gestern abend in die ewige Heimat abberufen.

Familien Dr. Demme, Weinheim
 L. Bürkle, Karlsruhe
 Eugen Loew

Trauerhaus: Karlsruhe, Waldhornstraße 19.
 Die Beerdigung findet am Samstag, 9. Februar, 10 Uhr, von der Hauptfriedhofkapelle aus statt.

Danksagung

Zum Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Großvaters

Fährhant

Karl Schindler

Inhaber der Bonbonspezialfabrik Adolf Speck gegr. 1887, Karlsruhe

sind uns so unendlich viele Beweise der Liebe und Verehrung zugegangen; daß es uns unmöglich ist, schon heute alles einzeln zu beantworten. So sagen wir vorzüglich hiermit allen, die an unserem schweren Leid teilgenommen haben, unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir denen, die den Entschlafenen durch Kranz- bzw. Blumenspenden oder durch ihr liebes Gebet geholfen haben.

Karlsruhe, Freiburg/Berg, 7. Februar 1952
 Roggenbachtstraße 9

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Emmy Schindler geb. Krapp

Am Mittwoch, 12.12. Uhr, ist nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser treuer, Vater, Schwager, Vater, Onkel, Schwager und Onkel

Heinrich Obländer

Wagenmeister

nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 74 Jahren, von uns gegangen.

In tiefen Schmerz:
Frau Frieda Obländer und Angehörige

Ehe-Milburg 7, 2. 1952
 Trauerhaus: Glückstraße 7

Beerdigung: Sonntag, den 7. Februar 1952, vormittags 11 Uhr, Friedhof Milburg.

Danksagung - Statt Karten

Allen, die uns beim Halbgang unseres lieben Entschlafenen

Oskar Rastetter

meine Anteilnahme bezeugten, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden, sagen wir auf diesem Wege unsern allerherzlichsten Dank.

Für die Hinterbliebenen:
Frau Rosa Rastetter und Kinder

Karlsruhe, den 4. Febr. 1952
 Berckmüllerstr. 11.

Meine Verlobung beehren sich anzudeuten

ist angekommen.

In dankbarer Freude

August Butzer und Onnie

geb. Roth

Ulmheim, den 4. Febr. 1952
 Hauptstraße 14

Für die aufrichtige Teilnahme beim Halbgang unseres lieben Entschlafenen

Alfons Leuthold

sowie für die Kranz- und Blumenspenden und sonst erwiesene Anteilnahme u. die tröstlichen Worte des Herrn Erb danken wir herzlich.

Die Hinterbliebenen:
Dr. Leuthold und Sohn Hans

Karlsruhe, 5. Februar 1952
 Kaiserstraße 51

Für die aufrichtige u. zahlr. teilhafte Teilnahme sowie Kranz- u. Blumenspenden beim Halbgang unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Orner

dem wir allen recht herzlich Bestat. Dank Herrn Pöcher-Siegels für die heilsamen Worte sowie dem Gesangsverein „Dionysos“ u. dem „Eucharistie-Verein „Stam“ für den erhabenen Gesangsbeitrag, die anwesenden Nachrufe u. die Kranzweihungen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Inna Orner geb. Orner

Karlsruhe, 6. Febr. 1952.
 Lachweg 21.

Meine Verlobung beehren sich anzudeuten

ist angekommen.

In dankbarer Freude

Gerhart Debatin Brigitte Debatin

geb. Abels

Karlsruhe, Marienth. 10
 Trauung: Sonntag, 9. Febr. 1952, 10 Uhr, U. L. Frau

Sonntag, den 9. Februar 1952

Faschings-Ball

bei Wino's im Kaffee-Restaurant
 Rheintalstraße 11
 Kapelle ab 21 Uhr

Achtung: ausrechnen und aufbewahren!

Kurhotel Mitteltal

Mitteltal / Kr. Freudenstadt
 Telefon: Solersbrunn 2227

Faschingskalender:
 Sonntag, 7. 2. 52, Maerball
 Sonntag, 14. 2. 52, Kesselmahl
 Sonntag, 21. 2. 52, Allgem. Faschingsfest
 Beginn jeweils 20.01 Uhr

Skigebiet Herrenalb-Gaistal (in Betrieb)

FILME VON HEUTE

ATLANTIK 13 - 15 - 17 - 19 - 21 U. Sa. auch 23 U.

Erstaufführung!

Ein herrlicher Farbfilm mit atemberaubenden Abenteuern aus den Wäldern von Utah

Die Rindfleisch

Skala Durlach

„WENN DIE ABENDGLOCKEN LUTEN“, Ein Heimatfilm voller Herz und echter Gemütskraft - mit Willy Birgel, Maria Holst u. v. a. 13, 17, 19, 21 Uhr.

KALI Durlach

Fr.-Mo. 10.11. ab 15, Di. bis Fr. 11. u. 12. Abt. 10.11. ab 15, Sa. 10.11. ab 15, So. 10.11. ab 15, 17, 19, 21 Uhr.

CAPITOL-ETTLINGEN Freitag, 20. Uhr, „STIPS“, Eine Filmrolle mit Gustav Fröhlich. - Samstag bis Dienstag, „JUNDE ORNKE“, mit: Dieter Borchde, Jaga Säger.

ULI-ETTLINGEN Freitag bis Montag „JE GESCHENEN NOCH WUNDER“, Willi Forst, Hildegard Kral Fr. 13.15, 20.30, So. 17, 19.15, Sa. 13.15, 20.30 Uhr. - Mo. 13.15, Sonntag, 21.30, So. 14 und 16, Mo. 20.30 Uhr „STIPS“.

Film-Sonder-Veranstaltungen

Sonntag 11 Uhr

Luxor

Einheitspreis DM 1,-

Meyers' unterhaltsames Werk als Mittelpunkt eines Films. Die Liebesepisode des großen Komponisten und Musikers auf seiner Reise nach Prag.

Eine kleine Nachtmusik mit Hannes Stelzer, Hans Finckhauer u. a.

Tägl. 12 Uhr und Sonntag 11 u. 12 Uhr

VATIKAN

Die 11. Stadt wie sie sonst niemand zu sehen bekommt. Das Auge vermag die in Jahrhunderten gesammelte Pracht kaum zu fassen. Papst Dr. Bode spricht führende Worte.

Einheitspreis 1,-

Die KURBEL

Fr. 10.15, So. 10.15, 23 Uhr. „DIE FLUCHT VON DER TUFFELINSEL“, nach Dumas, weltbek. Roman.

Die KURBEL

Sonntag 12 Uhr. „MANS IM GLOCK“, eine antike Märchen. Kinder 0.30, 0.75, 1,- DM.

Kursaal-Diele Herrenalb

Sonntag, 9. Febr., 20 Uhr
 Kleiner

Faschings-Ball

Tischbestellungen unter
 Telefon 484 erbeten

Theater

Die Insel

Waldstraße 1 - Hof 23

Heute 20 Uhr
 Letzte Wiederholung
Der Fall Winlow
 Samstag, 7. 2. 20 Uhr
 Letzte Wiederholung
Nackte Menschen
 Sonntag, 16. 2. 20 Uhr
 Letzte Wiederholung
Die Glasmenagerie

So umschmeichelt Sie

der Duft von Cadum

Cadum-Seife läßt Ihre Haut nicht spröde werden, sie pflegt sie durch ihren Lanolin Gehalt und erhält sie zart, geschmeidig und rein. Der reiche milde Schaum offenbart ihre Güte.

Ihr herrlicher, anhaltender Duft, von Cadum-Paris komponiert, besaubert und umschmeichelt Sie.

DM 0,65
 So preiswert - und dabei so sparsam im Verbrauch!

kein Rabatt... dafür aber niedrigste Preise

UNION Lebensmittel

Feiner Camembert 20%, Scheidm. 125 g	Scheidm. nur	-36
Allgäuer Schmelzkäse 20%, Scheidm. 6 Eiben, 250 g	Scheidm. nur	-45
Holst. Schweinebacken geräucher. 100 g nur		-48
Prima gekocht. Schinken im Stück 100 g nur		-58
Fettbücklinge prima frisch 300 g nur		-59
Bratherings-Happen nach Hausfrauenart 200 g nur		-79
Hörnchen feine Gedröckere 1 Kilo nur		-93
Kondensierte Vollmilch 2 Dosen nur		-95
Delikatese-Würstchen 2 Paar-Dosen nur		-99
Rindfleisch nach Hausfrauenart 1 Kilo nur		1.45

Solange Vorrat

MÖBEL THOME

HERRENSTRASSE 23

Größe Auswahl sehr schöner Schlafzimmer von einfacher bis feiner Ausführung

s. B. Schlafzimmer, Eiche m. Nußbaum pol. mit 3 Stür. Schrank komplett 650.-

Schlafzimmer, Mahag. dunkel, hochglanz poliert, 200 cm ... komplett 1090.-

Preiswerte Küchen und Wohnzimmer

TEILANLAGE

KARLSRUHER Film-THEATER Heute

AB HEUTE 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Fritz Lang's letztes deutsches Filmwerk!

Das Testament des Dr. Mabius

NACH LANGEN VERBOT ENDLICH ZU SEHEN!

In den Hauptrollen:
 Rudolf Klein-Rogge als Dr. Mabius, Otto Wernicke als Kriminalkommissar von Alex, Theo Lingas als „Brillantenklein“, Paul Henckels als Polizeikommissar.

Ferner: Theodor Loos, Camilla Spira, Gustav Diehl u. a.

Das erregende Porträt eines Professors, der zugleich Leiter einer Irenanstalt u. Chef einer Gangsterbande ist

Man kann nicht alle Filme sehen - Einen Fritz-Lang-Film muß man sehen!

SONDERVORSTELLUNGEN: Sonntag 20, Sonntag 13 Uhr: „JE L'ESICHE N. B. ZORRO“ Sensation, Spionnage, Abenteuer mit Tyrone Power

4. WOCHE! Noch hält der Andrang an. Wir verlängern deshalb nochmals - aber endgültig letztmal - bis einschließlich Sonntag

Schon 4. u. 5. Mal haben viele dieses farbensprühende Feuerwerk in Farbe, Tanz und Musik und ... den 50000 Besuchern erwartet eine Überraschung. Deshalb versäumen auch Sie nicht!

MARIKA RÖCK JOHANNES HEESTERS

in dem Fachfilm der Spitzenklasse

Die Sardasfürstin

Die Operette, die Generationen begeistert

Freitag, Samstag, Sonntag
 je 23 U. der Krimelfilm
 „DAS UNHEILICHE FENSTER“

Sonntag vormittags 11 Uhr
 „DAS HOLZERNE BEHELT“ (Pinochic)
 Eintrittspreise f. Erwachsene 4. Kinder 2.35, 0.75, 0.90, 1.25

das RONDELL

Cary Grant Victor Douglas Joan Fontaine
 Mc Laglen Fairbanks jr. Fontaine

4 Stars von Weltruf

in

AUFSTAND IN SIDI HAKIM

Ein Fern-Ost-Drama

das die dunkelsten Geheimnisse des Orients verrät!
 Aufuhr an der Grenze - herzklopfende Spannung!

Geburtszeiten: 12.00 - 14.00 - 16.00 - 19.00 - 21.00 Uhr

Freitag, Samstag, Sonntag jeweils 23.15 Uhr des großen Erfolges wegen nochmals „BANDITEN AM SCHEIDEWEG“

Zugewandene Spannung Liebe Humor

LUXOR

13.00
 15.00
 17.00
 19.00
 21.00

Der entzückende Farbfilm vom Glück, Liebe und Musik

Heidelberger Romanze

Moderne Handlung - Romantische Landschaft
 Unsterbliche Musik

Liebe - frisch vom Heidelberger Faß!

Der Film für Sie!

Achten Sie bitte auf uns. Sonder-Veranstaltungen

Die KURBEL

Cornell Berchem - Will Quadflieg - Angelika Hauff
 Georg Thomalla - Peter Mosbacher - Rosita Serrano

Die 2. Woche

Täglich 13.00 - 15.00
 17.00 - 19.00 - 21.00 Uhr

Der entzückende Farbfilm vom Glück, Liebe und Musik

Heidelberger Romanze

Moderne Handlung - Romantische Landschaft
 Unsterbliche Musik

Liebe - frisch vom Heidelberger Faß!

Der Film für Sie!

Achten Sie bitte auf uns. Sonder-Veranstaltungen

Die KURBEL

RHEINGOLD
 RHEINGOLD-STR. 77 - TEL. 8285
 DAS THEATER DER WEITEN

Und nun die Vertreibung der Klossach, Coerette Leo Fell's Paul Böbiger und des Wiener Operetten-Ensemble verheißt diesen Film voll Herz und Gemüt ein einziges Guckfest!

Der fidele Bauer

Tägl. 15, 17, 19, 21 Uhr

Vorverkauf und bei Bestellungen täglich ab 10 Uhr vom

SONDERVORSTELLUNGEN: Sonntag 15, Sonntag 13 Uhr:
RACHE OHNE GNADE
 Die unverwundte Wildwest-Sensation